232. Sonnabend den 4. Oktober 1862. 232.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 4. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Staatsminister und Ober-Präsidenten Eduard Heinrich von Flottwell zu Potsdam die nachgesuchte Dienstentlassung unter fernerer Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers zu bewilligen, und den seitherigen Regierungs-Präsidenten Werner Erdmann Ludolf von Selchow zu Frankfurt a. O. zum Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kommandeur des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2, Oberst-Lieutenant von Lindern, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse und dem Rittmeister Arent desselben Regiments den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner den bisherigen Beigeordneten und Stadtsyndikus Robert Berndt zu Glogau, gemäß der von der Stadtverordneten-Versammlung daselbst getroffenen Wiederwahl, als Beigeordneten der Stadt Glogau auf weitere sechs Jahre zu bestätigen und demselben zugleich den Titel „Bürgermeister" zu verleihen; und den Rechtsanwalt Albrecht Loerbrocks in Soest, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als Beigeordneten der Stadt Soest für die gesetzliche 6jährige Amtsdauer zu bestätigen; endlich dem Polizeilieutenant Dennstedt zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Freitag 3. Oktober. Der „Advertiser" theilt mit, daß der Lordmayor dem Garibaldimeeting in Guildhall in der City präsidiren werde. Veranlaßt wird er dazu durch ein Gesuch, welches von tausend einflußreichen Mitbürgern unterzeichnet worden ist.

Ein Vorschlag für das Militär-Budget.

In einer gewissen Sphäre gilt es zwar noch für ausgemachte Wahrheit, daß über militärische Dinge zu urtheilen nur der Militär kompetent sei, so wie etwa in der katholischen Kirche die Hierarchie dem Laien die Befähigung zum Miturtheilen abspricht; aber wenn irgendwo, so müßte in Preußen die Kenntniß militärischer Dinge allgemein sein, da wir fast Alle den blauen Rock getragen haben. Es kann sich daher wohl ereignen, daß der unbefangene Laie eher das Rechte trifft, als der Militär von Fach, der nie über seinen Dunstkreis hinausgeschaut hat.

Der Abgeordnete Gneist ist jetzt nach dem Abschluß der Kammerdebatten mit einem selbstständigen Vorschlage zur Einigung hervorgetreten. Es war schon mehrfach die Rede davon, daß dieser Abgeordnete sich in der Fraktion Bockum-Dolffs für monatliche Budgetbewilligungen bis zur gesetzlichen Regelung ausgesprochen habe. Wir nahmen keine besondere Notiz davon, weil uns diese Andeutung nicht ganz verständlich war. Jetzt legt Herr Gneist aber in einer Flugschrift unter dem Titel: Die Lage der preußischen Heeresorganisation am 29. September 1862 nebst einem Zusatz über die Landwehr seine Ansichten nieder. Wir bewundern, daß der Abgeordnete, welcher in der Fraktion wie im Plenum durch seine eben so glänzenden als schroffen Reden für die unbedingte Verwerfung der Reorganisationskosten die schon wankend gewordene Majorität wieder zum Stehen brachte, es erst jetzt an der Zeit gefunden hat, mit seinem Vermittlungsvorschlage hervorzutreten. Wenn seine Anträge auch im Abgeordnetenhause das gleiche Schicksal mit den Stavenhagen-Vinckeschen gehabt hätten, so wären sie doch der Diskussion unterworfen worden, und damit war schon immer etwas gewonnen. Auch ist nicht zu leugnen, daß sie ein Moment enthalten, das nach beiden Seiten annehmbar erscheint.

Herr Gneist verkennt nicht, daß es die Pflicht der Landesvertretung sei, die Kosten der Aufrechthaltung der Reorganisation unverzüglich zu bewilligen, daß aber die gesetzliche Regelung vor der weiteren Etatsbewilligung eben so unerläßlich sei. Rücksichtlich des Reorganisationsgesetzes macht er positive Vorschläge, auch bezeichnet er die Punkte, welche gesetzlich zu ordnen sind und in welcher Art? Er erklärt sich mit der Partei Stavenhagen für verstärkte Rekrutirung, Vermehrung der Kadres, Ausscheidung der Landwehr aus dem Rahmen des stehenden Heeres und zweijährige Dienstzeit. In letzterer Beziehung macht er aber Zugeständnisse, die über den Antrag der vermittelnden Partei hinausgehen, indem er sich mit faktischer Geltung der zweijährigen Dienstzeit begnügt.

Bis zum 1. Januar ein Rekrutirungsgesetz auszuarbeiten, will auch er der Regierung nicht zumuthen und sieht sich daher in die Nothwendigkeit versetzt, einen Zwischenzustand zu postuliren, durch Bewilligung eines parlamentarischen Suplementar-Kredits, auf Grundlage des Amendements Stavenhagen.

In dem Zusatz, der die Landwehr betrifft, verlangt der Verfasser Erleichterungen der Landwehrpflicht neben Rekonstituirung des Offizierskorps und Aufrechthaltung des eigentlichen Berufs der Landwehr bei Ausbruch eines Krieges ins Feld zu rücken. Die bloße Beschränkung auf Festungsdienst würde die Institution vernichten. Die in dieser Beziehung beiläufig vom Ministertische den Abgeordneten gegebenen Erklärungen deuten auf die Geneigtheit, Einrichtungen zu treffen, welche den Beruf und die Fähigkeit der Landwehr nicht alteriren.

Der Hauptgedanke der Flugschrift, die wir hier nur leicht skizziren konnten, ist die Bewilligung von Supplementarkrediten, ein Vorschlag, dem die schleunigste Inbetrachtnahme zu wünschen ist. Gneist motivirt ihn in geistreicher Weise so:

„Bei allen Verlegenheiten, die der konstitutionelle Weg der Staatsregierung irgendwie bereiten kann, wird sie doch immer anerkennen müssen, daß sie selbst diese Lage herbeigeführt hat, daß nach der alten Erfahrung mit den konstitutionellen Kammern Europa's auf dem Boden der Rechtsanerkennung und der Kreditbewilligung salvo jure immer am leichtesten zu verhandeln ist, daß steuerbewilligende Versammlungen sich nun einmal nicht militärisch brüskiren, sondern nur in Güte behandeln lassen, daß der Zustand nur ein interimistischer ist, daß die Regierung selbst es zum guten Theil in der Hand hat, ihn abzukürzen, und daß es endlich der verfassungsmäßige Weg ist. Dieser eine Grund begreift zuletzt alle Gründe in sich."

Man wolle sich der Worte des Abg. von Auerswald erinnern, daß bei politischen Konflikten nie ein dauerndes und gesichertes Verhältniß begründet wird, wo ein Theil vollkommen unterlag, sondern nur da, wo im Wege der Ausgleichung beide Theile das befriedigende Gefühl eines erreichten Erfolges davon tragen — dann wird eine Einigung nicht gar zu weit hinausgeschoben werden.

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 3. Oktbr. [Herr v. Bismarck und die Zollvereinspolitik Preußens; Taktik des Herrenhauses; General v. Gröben.] Aus dem Eindruck, den die gestern im Herrenhause gehaltene Rede des Herrn v. Bismarck gemacht hat, wird der neue Premier-Minister erkennen, daß es ihm leichter werden dürfte, auf dem Felde der auswärtigen Politik Lorbeeren zu ernten, als auf dem der inneren Politik. Er hat das seltene Wunder möglich gemacht, dem Herrenhause die einhellige Zustimmung zu einem Beschlusse des Abgeordnetenhauses abzugewinnen. Wenn man dieses vereinzelte Ereigniß auch nicht gerade als ein Versöhnungs-Symptom verwerthen darf, so kann es doch immerhin als Zeugniß dafür gelten, daß gerade dieser Minister im Stande ist, in den ultra-konservativen Regionen einen leitenden Einfluß auszuüben und von dieser Seite aus ein Kompromiß zu fördern. Allerdings wendet das Hauptgewicht der gestrigen Kundgebung sich nach Außen hin, und man wird zugeben müssen, daß selten von einem auswärtigen Minister Preußens eine verständlichere und entschiedenere Sprache gehört worden ist. Besser als es in irgend einer Depesche diplomatisch ausgedrückt werden kann, hat die gestrige Rede des Herrn v. Bismarck den Zollvereins-Regierungen das Ultimatum Preußens notifizirt. Der Handelsvertrag mit Frankreich bildet die feste Position, aus welcher Preußen sich durch keine östreichische oder würzburgische Intrigue herauslocken läßt. Ohne Zustimmung zu dem Vertrage keine Fortsetzung des Zollbündnisses: dieses Programm, wie es durch den Grafen Bernstorff bereits formulirt worden, hat Herr v. Bismarck mit noch nachdrücklicherer Betheuerung zu dem seinigen gemacht, und aus den Voten beider Häuser erhellt, daß es zugleich ein von der Landesvertretung einstimmig gebilligtes Programm ist.

Im Herrenhause haben, wie man hört, schon mehrere Vorberathungen stattgefunden, um die Budget-Angelegenheit in kürzest möglicher Frist zu erledigen. Wenn die Zurückweisung des Etats an das Abgeordnetenhaus ohne Erfolg bleibt, — und an die Möglichkeit eines Erfolges glaubt kaum irgend Jemand — so sollen die leitenden Fraktionen des Herrenhauses dahin einverstanden sein, eine bloß negative Stellung zu dem Budget zu vermeiden, und unter Ablehnung des vom Abgeordnetenhause amendirten Etats ein zustimmendes Votum für den Etatentwurf der Regierung abzugeben. — Die Gerüchte, welche dem General v. Gröben eine Stellung im Ministerium zuweisen wollten, haben keinerlei Begründung. Wie man hört, beschränkte sich die Mission des Generals, während der jüngsten Krisis darauf, eine Ausgleichung persönlicher Differenzen zwischen einzelnen Mitgliedern des Ministeriums zu unterstützen.

(Berlin, 3. Oktober. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König hat sich, wie man hier wissen will, von Karlsruhe aus mit dem Großherzog von Baden und dem Fürsten von Hohenzollern nach Koburg begeben, um dort der Königin Victoria von Großbritannien einen kurzen Besuch zu machen. Das Gefolge des Königs, der Hausminister v. Schleinitz, der Oberhof- und Hausmarschall Graf v. Pückler, der Generaladjutant v. Alvensleben, der Leibarzt Dr. Lauer, der Hofrath Borck, ist direkt von Baden-Baden aus nach Berlin abgereist und trifft morgen früh hier ein. Einer telegraphischen Depesche zufolge kommt der König morgen Abends hier an. Der Fürst von Hohenzollern geht, wie man erfährt, von Koburg aus nach seiner Villa Weinburg in der Schweiz zurück und kommt erst im Winter zur Karnevalszeit mit seiner Familie an den Hof. — Die Königin wird sich noch einige Zeit in Baden-Baden aufhalten und dann von dort nach Koblenz gehen. Erst Ende Oktober kehrt die hohe Frau zu uns zurück. — Die Reise des kronprinzlichen Paares nach der Schweiz, Italien und dem Mittelmeere steht nunmehr fest und werden für dieselben schon alle Vorbereitungen getroffen. Vorher kommt der Kronprinz nochmals nach Berlin. Wie schon gemeldet, kehren die hohen Herrschaften von dieser Reise erst um die Weihnachtszeit nach Berlin zurück. — Privatnachrichten zufolge ist die Königin Victoria doch recht leidend und darum soll auch von einer Abdikation zu Gunsten des Prinzen von Wales ernstlich die Rede sein. — In etwa 8 Tagen wird die Königin mit ihren Kindern nach England zurückkehren. — Der Prinz von Wasa hielt sich gestern einige Stunden hier auf, machte den Prinzen Friedrich und Adalbert seine Besuche, nahm die Kunstausstellung in Augenschein und erschien auch auf kurze Zeit in beiden Häusern des Landtages. Abends wohnte der Prinz der Balletvorstellung im Opernhause bei.

Der Herzog von Leuchtenberg ist gestern Abend aus England hier angekommen und fuhr heute Nachmittag per Extrazug zur Königin Wittwe und der Prinzessin Karl nach Potsdam. Abends setzte der hohe Gast seine Rückreise nach Petersburg fort. — Der bisherige Minister des Auswärtigen, Graf Bernstorff, giebt morgen seinen Räthen und den höheren Beamten ein Abschiedsdiner. Auch der frühere Unterstaatssekretär v. Gruner hat zu demselben eine Einladung erhalten. — Nach der Rückkehr des Königs soll eine Konseilssitzung abgehalten werden und hört man von verschiedenen Ernennungen, die in derselben vollzogen werden sollen. — Der Generalintendant v. Hülsen hat die beiden Kapellmeister Dorn und Taubert nach Dresden entsandt, um dort der Aufführung der Oper „Armide" beizuwohnen, welche bereits in dem Pariser oder in dem tieferen Stimmton gegeben wird. Für die Einführung dieses niederen Stimmtons werden auch an unserer k. Bühne schon alle Vorbereitungen getroffen. — Unser Gesandte in München, Graf v. Perponcher, ist seit einigen Tagen hier und hat bereits wiederholt mit dem Ministerpräsidenten konferirt. Die Nachricht, daß der Graf für den Gesandtschaftsposten in Paris ausersehen sei, dürfte sich nicht bestätigen. — Die vorgestern am Typhus verstorbene Hof-Schauspielerin Liedke wird morgen Vormittag 9 Uhr auf dem Jerusalemer Kirchhofe begraben. Das Leichenbegängniß wird sehr großartig sein, da das gesammte Theaterpersonal die verstorbene Künstlerin zur Gruft geleiten will. Mitglieder der Oper führen an ihrem Grabe einige Gesänge aus.

— [Der Ausschuß des deutschen Abgeordnetenhauses] hat Hrn. Dr. S. Müller aus Frankfurt a. M. zum Präsidenten, Barth und Oberländer zu Vicepräsidenten gewählt. — An dem Abgeordnetentage haben aus dem jetzigen preußischen Abgeordnetenhause Theil genommen: v. Arnim (Templin), Aßmann, Bassenge (Lauban), Becker (Dortmund), Becker (Simmern), Behm, Behrend, Böcking, v. Bunsen, Cetto, Dahlmann, v. Esebeck, v. Forckenbeck, Forstmann, Frech, Frentzel Haacke (Stendal), v. Hoverbeck, Langerhans, v. d. Leeden, Lette, Lucas, Lüning, May, Paur, Pietzker, Post, v. Proff-Irnich, Rahn, Rassow, v. Rönne (Solingen), Röpell, Salfeldt, v. Saucken-Julienfelde, v. Saucken-Tarputschen, Schulze-Delitzsch und Siemens (Solingen), im Ganzen 37. Ferner haben folgende ehemalige preußische Abgeordnete daran Theil genommen: Fischer, Georg Jung, Krackrügge, Levysohn, Pinckert, v. Unruh und Venedey. Es waren also unter 213 Theilnehmern nur 43 Preußen oder etwas mehr als der fünfte Theil; die angebliche Befürchtung der Oestreicher und der übrigen Süddeutschen, sie würden in Weimar majorisirt werden, war also ganz unbegründet.

— [Versagte Bestätigung.] Der Abg. Fellenberg, dem linken Centrum angehörig, ist in Finsterwalde zum Beigeordneten gewählt worden; die Regierung in Frankfurt a. O. hat ihn aber, wie die „Volkszeitung" mittheilt, nicht bestätigt, weil, wie sie ausdrücklich angiebt, Herr Fellenberg in seiner Eigenschaft als Abgeordneter längere Zeit von seinem Wohnorte abwesend sei.

— [Zum Handelstage.] Nach der „N. P. Z." geht an Stelle Hansemanns O. Michaelis, der bekannte Abgeordnete, als Vertreter der Berliner Kaufmannschaft zum Handelstag nach München.

Danzig, 2. Oktbr. Auch im hiesigen Kreise cirkulirt eine Ergebenheitsadresse an Se. Maj. den König.

Oestreich. Wien, 1. Oktbr. [Frankfurter Versammlung.] Ungeachtet der von offizieller Seite ausgehenden Bemühungen, ein recht zahlreiches Kontingent zur bevorstehenden Frankfurter Versammlung zu stellen, wird diese letztere von hier aus doch nur von Feudalen, Ultramontanen und Ultracentralisten beschickt werden. Herrn v. Schmerling ist es nämlich gelungen, diese letzteren zur Reise nach Frankfurt zu bewegen, nachdem er zuvor das Versprechen abgegeben, daß an eine Revision der Februarverfassung nicht gedacht werde. Einsichtsvolle Politiker sind nämlich der Ansicht, daß das „deutsche Programm", wie es der östreichische Staatsminister in letzterer Zeit gelegenheitlich des Juristentages, der Künstlerversammlung und bei ähnlichen Anlässen veröffentlicht hat, nur dann seiner Verwirklichung entgegengeführt werden kann, wenn zuvor die Februarverfassung revidirt wird. Dies fühlten auch unsere Ultracentralisten und erklärten sich daher nur unter der Bedingung zur Reise nach Frankfurt bereit, wenn sie zuvor über das Schicksal der Februarverfassung beruhigt würden. Diese Beruhigung haben sie nun auch in der That aus dem Munde des Herrn v. Schmerling erhalten, der ihnen wörtlich erklärte, er denke nicht daran, zur Revision der Verfassung die Hand zu bieten, und es bleibe in dieser Hinsicht bei dem ursprünglichen Beschlusse, daß nur der Gesammtreichsrath kompetent sei, eine solche in Anregung zu bringen. Das kleine Häuflein der Ultracentralisten wird daher in Frankfurt erscheinen. Was damit gewonnen werden soll, ist freilich nicht abzusehen. Der Glaube an die „deutsche Mission" Oestreichs wird dadurch schwerlich gefördert werden. (Schl. Z.)

— [Die montenegrinische Angelegenheit] ist für jetzt als geordnet zu betrachten. Die Ausführung desjenigen Artikels der Friedens-Konvention, welcher der Pforte die Anlegung einer von Blockhäusern dominirten Militärstaße von Spuz nach Cettinje zugesteht, unterbleibt auf Intervention Rußlands und Frankreichs, denen sich auch Preußen zugesellte, dagegen zahlt Montenegro einen Tribut an die Pforte, der allerdings höchst gering ist, aber auch nur die Anerkennung der Suzeränität der Pforte Seitens Montenegro's darthun soll. (N. Z.)

— [Preußen und Oestreich.] Die „Presse" schreibt: „Der Gegensatz zwischen der Ausübung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung in Preußen, welches seit vierzehn Jahren sich präsentativer Regierungsformen erfreut, und zwischen der Ausübung derselben in dem erst seit Kurzem verfassungsmäßig regierten Oestreich liegt zu offen vor, als daß er nicht zu optimistischen Betrachtungen anregen sollte. Gewiß, in Oestreich haben die Dinge einen glücklicheren Verlauf genommen. Dem Reichsrath liegt bereits das Budget für 1863 vor, und die Regierung ist bemüht, seinen Streichungsbeschlüssen gerecht zu werden."

— [Intoleranz.] Die „Presse" erzählt folgenden Fall von fanatischer Intoleranz: Wilhelm Pleuß, Bürger und Klempnermeister zu Prerau in Mähren fühlte sich aus religiösen Gründen bestimmt, von der römisch-katholischen zur protestantischen Kirche überzutreten. In Folge davon wurde in Ollmütz am 17. August in öffentlicher kirchlicher Versammlung zu zweien Malen von Kanzel und Altar der Bannfluch ausgesprochen über den Protestanten Wilhelm Pleuß, dieser als Ketzer öffentlich gebrandmarkt und allen Gläubigen der Verkehr mit ihm untersagt. Die „Presse" meint, der Fall sei eklatant genug, um eine fruchtbare Mahnung für diejenigen zu werden, welche meinen, es thue nicht gar so dringend noth, das Religionsgesetz auf die Tagesordnung zu setzen.

— [Konkurse und Geldnoth.] Der gestrige Ultimo ist, wie bei der enormen Geldklemme, welche sich seit einigen Tagen an der Börse kundgab, zu erwarten war, nicht ohne Opfer in der kaufmännischen Welt vorübergegangen. Die Manufakturfirmen Brüder Schacherl,

J. Löwy, M. Simon und David Epsteins sel. Wittwe, letztere mit 120,000 fl. Passiva, haben ihre Zahlungen eingestellt. Noch trauriger lauten die Nachrichten aus Pesth. In Folge der Oswaldschen Insolvenz haben abermals mehrere Häuser fallirt, unter ihnen Thoma in Ofen mit 240,000 fl., dann Böhm und Kanya. Man erwartet aber noch weitere Zahlungseinstellungen, da in kaufmännischen Kreisen das Mißtrauen über alle Maaßen steigt, die öffentlichen Geldinstitute difficil werden und die Privat-Eskompteure es vorziehen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen ihr Geld unbenützt liegen zu lassen.

Krakau, 30. Sept. [Verhaftungen.] Verhaftungen kommen jetzt oft vor; besonders scheint es die Regierung auch auf fremde Personen abgesehen zu haben. Heute erregte namentlich die, eine polnische Familie betreffende Verhaftung große Sensation. Die Familie kam aus dem benachbarten Russisch-Polen des eben stattfindenden Marktes wegen hierher, um ihre Einkäufe ꝛc. zu besorgen. Kaum hier angelangt, wurde sie, weil eine der Personen einen polnischen Adler trug, sofort verhaftet. Begleitet von mehreren Polizeisoldaten, mußte sich die höchst anständige Familie, bestehend aus Vater, Mutter und einem kleinen Mädchen im Alter von circa 8 Jahren unter Zuströmung einer großen Volksmenge auf das Polizeibüreau begeben, um das Urtel ihres Vergehens zu vernehmen. Dasselbe lautet auf Erlag einer nicht unbedeutenden Geldsumme und sofortige Verweisung aus dem Orte. In dieser Art erging es gestern einem jungen Manne ebenfalls aus Russisch-Polen, welcher wegen eines an seinem Gürtel befindlichen polnischen Adlers verhaftet, eine Geldbuße von 50 Gulden erlegen mußte und schließlich von hier verwiesen wurde. (Br. Z.)

Hamburg, 2. Oktober. [Schulwesen.] Selten ist wohl, schreibt die „N.-Z.“, der hamburgischen Bevölkerung eine größere Ueberraschung bereitet worden, als dies durch eine von gestern datirte und heute publicirte Staatsbekanntmachung geschehen, welche anzeigt, daß nachdem mehrere Hauptpastoren erklärt haben, daß sie durch ihre unfreiwillige Entfernung aus wesentlichen Funktionen ihres Amtes sich auch aller übrigen Funktionen in Bezug auf das staatliche resp. Privatschulwesen ihrer Kirchspiele entbunden erachten und in Folge dieser Erklärung auch die übrigen Hauptpastoren ihrerseits ihre Bereitwilligkeit zur Verzichtleistung auf die Ausübung der betreffenden Funktionen kundgegeben haben, die interimistische Oberschulbehörde beauftragt ist, die bisher von den Hauptpastoren geübte Konzessionirung der Privatschulen in der Stadt und was dem anhängig zu übernehmen.

Hessen. Kassel, 2. Oktober. Noch immer, schreibt man dem „Fr. J.“, zögert man mit Einberufung des Landtags, und es ist dieselbe, glaubhaftem Vernehmen zufolge, auch in der Kürze noch nicht zu erwarten.

Aus Holstein, 1. Okt. [Feldzugspläne der dänischen Zeitungen.] Die dänische Presse behandelt gegenwärtig vielfach den eventuellen Einzug deutscher Truppen in Holstein. Sie meint, man werde gegenwärtig wohl richtigere Begriffe über Holsteins Verhältnisse sowohl zu Dänemark, wie zu Deutschland haben, als 1848, so daß man das Herzogthum nicht so ohne Weiteres dem einrückenden Feinde überlassen, sondern nur nach ernstlichem Widerstande an der Südgrenze Schritt für Schritt es räumen werde. Die Koncentration der dänischen Armee in der Danewirkestellung erfordere geradezu ein solches Auftreten, und die bei Büchen und Lauenburg und am ditmarsischen Eiderufer, Friedrichstadt gegenüber, projektirten Befestigungen schienen dies zu bestätigen. Dabei wird vorgeschlagen, auch die an der Ostküste Holsteins gelegene, zum Herzogthum Schleswig gehörige Insel Fehmarn, mit einem dänischen Truppenkorps zu besetzen und die gegenüberliegende Küste zu befestigen. Es sei falsch, wenn man aus Furcht vor einer Zersplitterung der dänischen Streitkräfte dies unterlassen wolle. Zwar sei der östlichste Theil Holsteins ziemlich weit von der Marschroute deutscher Invasionstruppen entlegen, aber man werde grade durch die Besatzung Fehmarns bewirken, daß der deutsche Feind dann im östlichen Holstein ein bedeutendes Truppenkorps aufstellen müsse, welches dadurch der nach Norden marschirenden Armee entzogen werde. Auch werde den hohen Herren, die dort den größten Theil ihrer Besitzungen haben, dadurch Gelegenheit gegeben, die Annehmlichkeiten einer starken Einquartirung kennen zu lernen. Letzteres ist gewiß keins der geringsten Motive für jene Vorschläge, da die schleswig-holsteinsche Ritterschaft, welche gerade an unsere Ostküste sehr begütert ist, den Dänen besonders verhaßt ist. (Sp. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. [Tagesbericht.] Wie die „France“ behauptet, werden der Kaiser und die Kaiserin am 4. Oktober in St. Cloud eintreffen und daselbst den ganzen Monat über verbleiben, am 1. November aber sich nach Compiegne begeben, um dort bis zum 10. Dezember ihren Aufenthalt zu nehmen. — Marquis Lavalette ist heute Morgen 8 Uhr hier angekommen. — Das „Bulletin des Lois“ veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, womit die neuen Statuten der Stiftung von „Unserer lieben Frau der sieben Schmerzen“ genehmigt werden. Prinzessin Mathilde ist auf Lebenszeit zur Präsidentin des Gesellschaftsraths ernannt. — Aus Marseille wird telegraphirt, die kaiserliche Yacht „Prince Jerome“, welche den Prinzen Napoleon und die Prinzessin Clotilde an Bord hatte, sei auf der Fahrt von Genua von einem russischen Schiffe angefahren und leicht, aber doch so beschädigt worden, daß sie gestern Toulon habe anlaufen müssen, um reparirt zu werden; Se. Kaiserl. Hoheit habe die Zeit zu einer Besichtigung des Arsenals benutzt. — Die heutigen Abendblätter melden als bestimmt, daß Prinz Latour d'Auvergne in Berlin Botschafterrang erhalten habe und Herr v. d. Goltz hier ebenfalls als Botschafter Preußens accreditirt werden würde. Aus diesem diplomatischen Avancement der gegenseitigen Vertreter will man auf ein ganz besonderes herzliches Einverständniß zwischen beiden Kabinetten schließen.

— [Aus Mexiko.] Der „Moniteur“ meldet nach Regierungs-Depeschen aus Veracruz vom 1. September, die mit 2200 Mann und 500 Pferden wohlbehalten daselbst am 23. August eingetroffenen Linien- und Transportschiffe („Eylau“, „Imperial“ und „Finisterre“) hätten die Landung dergestalt bewerkstelligt, daß am 26. die eine Hälfte des Kontingentes ausgeschifft und ohne Aufenthalt durch die Stadt nach dem Bahnhofe geführt wurde, um auf der Eisenbahn sofort nach Tejeria zu fahren. Von dort haben sich die Truppen dann mit 54 Proviantwagen auf Orizaba in Marsch gesetzt. Die andere Hälfte landete am 1. September und ging ebenfalls mit 54 Proviantwagen nach Orizaba weiter. Admiral Roze meldet, daß das gelbe Fieber in Veracruz bereits in die Periode der Abnahme eingetreten sei. In Orizaba ist nichts Wichtiges vorgefallen; indessen war am 1. Oktober die erwartete Post von dort bei Abgang des Dampfers in Veracruz noch nicht eingetroffen.

— [Italienische Angelegenheiten.] Die Rückkehr des Kaisers wird jetzt mit Ungeduld erwartet. Er wird am 4. von Biarritz abreisen, somit am 6. hier eintreffen und an demselben Tage noch dem Ministerrath präsidiren. Dort wird sich der Kampf zwischen den beiden großen Parteien entspinnen. Das Cirkular des Generals Durando steht obenan auf der Tagesordnung. Wenn dasselbe für die europäischen Kabinette im Allgemeinen die Bedeutung einer Information über die Sachlage hat, so liegt darin für Frankreich geradezu eine mise en demeure. Das Turiner Kabinet zeigt, daß es seine Verpflichtungen Europa gegenüber gehalten, daß es die Garibaldische Unternehmung bekämpft und besiegt hat, es spricht aber auch eben so offen aus, daß die Besetzung Roms eine wirklich konservative Politik unmöglich macht. Hierin liegt eine Mahnung an Frankreich, welche eine Antwort erheischt, und dies ist eben die vielbesprochene „Lösung“. Der „Constitutionnel“ hat durch seinen gestrigen Artikel den Freunden der italienischen Einheit neuen Muth eingeflößt. Nichtsdestoweniger glaubt man in der diplomatischen Welt nicht, daß der Kaiser sich wirklich jene Lösung aneignen, den Papst sich selbst in Rom überlassen werde. Ganz im Gegentheil wird in jenen Kreisen als sicher angenommen, daß der status quo in Rom werde erhalten werden. Indessen dies ist ja eben die Streitfrage, über welche in dem bevorstehenden Ministerrathe entschieden werden soll; somit wird man wohl thun, bis dahin beide Eventualitäten für möglich zu halten. — Die „France“ zeigt gestern an, daß in Neapel das neue autonomistische Blatt nächstens erscheinen soll; das Blatt würde die Autonomie Neapels unter der Statthalterschaft des Herzogs von Aosta vertheidigen. Man vernimmt, daß die Turiner Regierung dem gedachten Blatt sofort den Prozeß wegen Hochverrath machen wird, falls wirklich jenes Programm vorangestellt werden sollte. Auch glaubt man zu wissen, daß die angebliche Kandidatur des Herzogs von Aosta (Sohnes Victor Emanuels) lediglich den Zweck hat, die Prätendentschaft der Bourbons zu maskiren. (N. Z.)

Paris, 3. Oktober. [Telegr.] Nach Berichten aus Neapel haben die Assisen zu Lucera den Bischof von Foggia zu 2 Jahren Gefängniß und 4500 Frcs. Geldstrafe verurtheilt.

Hier eingetroffene Berichte aus Athen melden, daß zu Nauplia eine Demonstration gegen Chrysovelghis, einen der Regierung ergebenen Offizier, stattgehabt habe, in Folge deren 30 Personen verhaftet seien. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Italien.

Turin, 30. Sept. [Das Ministerium; die Amnestie; Verschiedenes.] Die Militärpartei ist durch Cialdini's Ankunft zu neuen Hoffnungen ermuthigt worden. Die Freunde des Generals begrüßen ihn als zukünftigen Kriegsminister und Farina wiegt sich ebenfalls in glänzenden Hoffnungen. Den mannigfachen hier verbreiteten unerquicklichen Gerüchten liegt bis jetzt nur die Wahrheit zu Grunde, daß sich die Unterhandlungen mit Minghetti zerschlagen haben (man weiß nicht recht aus welchem Grunde) und daß demgemäß Scialoja in die erste Linie der Kandidaten für das Finanzministerium getreten ist. Was die Amnestie betrifft, so hängt die Verzögerung derselben mit dem Widerstande zusammen, den Lamarmora der Aufhebung des Belagerungszustandes entgegen setzt. Man wird jetzt nochmals versuchen, den General auf gütlichem Wege umzustimmen. — Daß General Durando nach Berlin gehe, ist noch sehr ungewiß; möglicher Weise wird er auf den diplomatischen Posten von Lissabon versetzt, wozu ihn die genaue Kenntniß der spanischen und portugiesischen Verhältnisse besonders befähigt. — Falls die liberale Rekonstituirung des Ministeriums, wie man hofft, zu Stande kommt, wird auch Admiral Persano zurücktreten. — Den „Nationalités“ zufolge hat man die Amnestie hauptsächlich den Bitten der Prinzessin Klotilde und ihrer Schwester, der Königin von Portugal, zu verdanken. — Aus Varignano wird gemeldet, daß der Verband des Dr. Partridge Garibaldi angelegt worden sei und die Eiterung sich vermindere.

— [Bedeutung der Insel Sardinien.] Auf der Insel Sardinien bildet sich, zu dem Zweck, Baumwollpflanzungen und dergl. in den weiten unbebauten Gegenden jener Insel anzulegen, eine ausgedehnte und großartige Aktiengesellschaft. Englische Ingenieure untersuchen die Insel längs der projektirten Eisenbahnlinie, um in dieser Beziehung Vorstudien zu machen. In wenigen Jahren könnte so die entvölkerte und ungesunde Insel ein ganz anderes Ansehen gewinnen, und wenn zu den Zeiten der römischen Kaiser und des Alterthums Sardinien mit Sicilien die Kornkammer Italiens war, so könnte sie auch jetzt eine reiche Fundgrube von Rohmaterial für einen großen Theil Europa's werden. Zur Zeit der römischen Herrschaft zählte Sardinien 2 Mill. (?) Einwohner, welche nach und nach bis auf 800,000 herabsanken. Nach den officiellen statistischen Erhebungen von Seite des Ministeriums des Innern beträgt die Zahl der Bewohner dieser Insel gegenwärtig 574,000 Seelen. Der Ackerboden der Insel beträgt mehr als Zwei Millionen Hectaren, wovon 390,260 Staatsgüter, 308,092 Gemeindegründe und 1,516,766 Privateigenthum sind, also zusammen eine Grundfläche von 2,425,818 Hectaren, wovon nur ein Viertel wirklich angebaut, das andere aber Auen und Haiden sind. Nur der fünfte Theil der Bevölkerung beschäftigt sich mit Ackerbau, ein Fünftel mit Viehzucht. Die Römer nannten Sardinien die Kornkammer Roms und das mit Recht, denn der Ueberfluß an Getreide war daselbst so groß, daß der Kaufpreis desselben kaum die Auslagen nebst Transport deckte. Die Ausstellung in London wies unter der Kategorie Cerealien aus Cagliari allein 79 Aussteller nach, und unter der Kategorie Mineralien hat Sardinien gleichfalls mehr als alle andern Provinzen ausgestellt. Hinsichtlich der Bleigruben hat Sardinien keinen Nebenbuhler. Welche Fortschritte der Ackerbau in Sardinien bei gehöriger Thätigkeit und Pflege zu machen im Stande ist, mag aus der frühern Blüthe desselben entnommen werden. (A. Z.)

— [Ein Besuch bei Garibaldi.] Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt über einen Besuch bei Garibaldi u. A.: „Ich brachte ihm ein Schreiben von einem seiner theuersten Freunde. In demselben, das wußte ich, hatte der Schreiber sich sehr stark gegen die Intriguen der mazzinistischen Partei ausgesprochen, die er des Verraths an Garibaldi beschuldigte. Dieser las den Brief aufmerksam zu Ende und wandte sich dann, zum offenbaren Erstaunen seiner Umgebung, mit folgenden Worten zu mir: „Unser Freund täuscht sich, diese Ansichten muß er von den Leuten in Turin geschöpft haben.“ Und wieder nach einer Pause in feierlichem Tone: „Mazzinisten! Mazzini! Unsinn! Was ist mir Mazzini? Und was hat er mit dieser Sache gemein? Ich wurde durch Niemanden bewogen, ich that es, weil ich es für meine Pflicht hielt. Nach hundert glücklichen Zügen war ich auf Einem unglücklich und bin gelähmt. Wäre es nicht so gekommen, ich wäre in Rom eingezogen, wie ich in Neapel eingezogen war!“ So viel, sagten mir seine Leute, hätte er seit Aspromonte nicht gesprochen. Vor dem Abschied erzählte ich ihm noch, daß ich einen Brief aus Paris erhalten habe, dem zufolge die Londoner Garibaldi-Meetings daselbst ungünstig aufgenommen worden seien. Darauf hin bemerkte er, von seiner feierlichen Redeweise plötzlich ins Familiäre überspringend: „Ich wollt', den Kaiser holte der Teufel, da er sich doch einmal in Alles mischen muß!“

Turin, 2. Oktbr. [Telegr.] Die „Discussione“ theilt mit, daß die Prinzessin Pia für die Schuldigen aus den letzten Ereignissen um Gnade gebeten und daß ihre Bitte erhört worden sei. Am nächsten

---

Die Schlacht bei Borodino, 7. September 1812.

(Schluß.)

Die Polen unter Poniatowski, viel zu schwach um eine entscheidende Wirkung zu erzielen, hatten nichtsdestoweniger schon gegen 8 Uhr Uchiza genommen, ohne indeß in dem Walde dahinter merkbare Fortschritte machen zu können. Das Gefecht stand hier unverändert und erhielt erst einen neuen günstigen Anstoß, als die Westfalen später denselben zur Hülfe gesendet wurden.

Merkwürdig war noch an diesem Tage, daß beide Theile eigentlich so gut wie ohne einheitliche Oberleitung fochten. Napoleon befand sich in Folge einer Erkältung leidend und bewies vielleicht nirgends weniger als hier die geniale Kraft seines Geistes. Kutosow, der russische Feldherr, war nach dem Zeugniß seiner nächsten Umgebung durch seine körperlichen Leiden, nach mehreren glaubwürdigen Angaben auch durch vollkommene Betrunkenheit, zu jeder eignen Führung der Schlacht unfähig, sein General-Quartiermeister Toll mußte an seiner Statt eintreten. Die Unteranführer befanden sich hüben wie drüben hauptsächlich auf ihre eigene Einsicht und ihren persönlichen Entschluß angewiesen.

Auf russischer Seite glaubte man den Sieg schon in Händen zu halten, und um denselben zu benutzen, erhielt der General Uwarow den Befehl, vom rechten russischen Flügel aus die Franzosen, also zunächst den Vicekönig von Italien, zu umgehen und wenn möglich bis in deren Rücken vorzudringen. Es waren dem General jedoch hierzu nur 16 Eskadrons und 3 Batterien anvertraut worden, und dieser Versuch konnte deshalb keine nachhaltigen Folgen haben. Dennoch aber wurde der Einfluß dieses Zuges auf den Verlauf der Schlacht mittelbar ein sehr bedeutender. Die Russen hatten sich auf die Reiterei des Korps von Eugen unter General Ornano geworfen und diese unter schwerer Einbuße bis hinter den Woina-Bach zurückgetrieben. Napoleon, der auf das Drängen Ney's und Davoust's eben die Division Roquet der jungen Garde zu deren Unterstützung vorbeordert hatte, ließ diese jetzt sofort gegen Suwarow abschwenken. Auch der Vicekönig sendete die italienischen Garden und Theile des 3. Kavalleriekorps gegen denselben. Es dauerte beinahe 2 Stunden, bevor die Franzosen sich von der Nichtigkeit dieser feindlichen Maaßregel zu überzeugen vermochten, und die Schlacht ward somit zum Schaden derselben, wenigstens auf deren linken Flügel, um diese ganze Zeit aufgehalten.

Es fällt dieser Angriff Suwarows etwa auf die 10. Vormittagsstunde und bereits eine halbe Stunde früher hatte Ney an Davousts Stelle den Angriff auf die Bagrationsschanzen wieder aufgenommen. Diesmal, vorsichtiger geleitet, glückte die Sache besser, bereits um 10 Uhr befanden sich die Schanzen in seinen Händen, aber eben die erwähnte Verstärkung durch die junge Garde blieb aus, um den gewonnenen Vortheil schnell weiter verfolgen zu können. Unentschieden, jetzt aber mit überwiegendem Nachtheil für die Russen, wogte das Gewühl der Schlacht auf dem engen Raume zwischen den genannten Schanzen und dem Dorfe Lemenoffskoi hin und wieder. Der Führer der zweiten russischen Armee, Fürst Bagration, ward tödtlich, die Generale Woronzoff und Prinz Karl von Mecklenburg wurden schwer verwundet, der zähe Widerstand der Russen begann allmählig schwächer zu werden.

Auch die Polen, jetzt bereits durch die Westfalen unterstützt, hatten Terrain gewonnen. Der ihnen gegenüber befehligende General Tutschkow blieb todt auf dem Platze, dessen Bruder war schon in den Bagrationsschanzen gefallen. Endlich ward französischerseits auch das Dorf Lemenoffskoi mit den dahinter gelegenen Anhöhen genommen. Napoleon erschien gegen 12 Uhr in den Bagrationsschanzen und befahl gegen die von den Russen noch behauptete Rajeffskoischanze 85 Geschütze in Batterie aufzufahren. Ein Angriff der Russen gegen die Polen und Westfalen ward unter bedeutendem Verlust für die ersteren ebenfalls abgewiesen, die letzteren waren bereits bis beinahe in den Rücken der russischen Aufstellung gelangt. Es mochte über diesen Umschwung der Schlacht etwa Mittag geworden sein.

Bereits gegen 11 Uhr, mit dem Moment, wo der eigentlich nur demonstrative Character des durch den russischen General Uwarow auf den linken französischen Flügel intentirten Flankenangriff allmählig einleuchtete, hatte auch der diesen letzteren befehligende Vicekönig von Italien sein seit seinem letzten Offensivstoß abwartendes Verfahren wieder mit dem entschiedensten Angriff, sowohl in der Richtung gegen Gorki, wie namentlich gegen die durch den bereits erfolgten Fall der Begrations-Schanzen jetzt bloßgelegte Rajeffskoi-Schanze, vertauscht. Etwa ebenfalls um Mittag ward diese zum erstenmal von dem 30. französischen Infanterie-Regiment genommen, jedoch die Russen hatten mittlerweile ihre letzte Kraft zu einer gewaltigen Gegenanstrengung zusammengerafft. Einsehend, daß ihr, wie vorhin bei Beschreibung des Schlachtfeldes erwähnt, durch die denselben an steilen Ufern entlang fließenden Moskwa geschützter rechter Flügel bei der bereits vollen Entfaltung der feindlichen Streitkräfte schwerlich mehr einen Angriff zu gewärtigen habe, hatten sie fast ihre sämmtlichen dort aufgestellten Truppen allmählig nach der Mitte gezogen und gingen nun, den Franzosen völlig unerwartet, ihrerseits zur Offensive über. Da die Kraft der von denselben in Verwendung getretenen Infanteriemassen sich um diesen Moment nahezu schon gebrochen befand, konnte natürlich ein dadurch bewirkter Rückschlag unmöglich ausbleiben, und weil französischerseits sich, außer der von Napoleon für die active Betheiligung an der Schlacht noch immer verweigerten kaiserlichen Garde, keine Infanterie mehr disponibel befand, mußte von hier ab dieser Seits als nächste zur Verfügung stehende Unterstützung die Kavallerie in einer Weise in Verwendung gezogen werden, wie wohl auf keinem neueren Schlachtfelde, außer etwa bei Eilau, der Fall gewesen sein dürfte. Die Schlacht hatte dadurch von hier ab abermals einen durchaus veränderten Character angenommen.

Der nächste Rückstoß traf die Truppen Eugens. Das 30. Regiment ging darunter bis auf etwa 200 Mann, welche den glücklich geretteten Adler mit zurücktrugen, verloren. Schlimmer noch kam die zu diesem Korps gehörige 4. Division (Broullier) weg, von welcher die Regimenter 4., 39. und 127. gesprengt und gleicherweise, wahrscheinlich meist unter Einbuße ihrer Feldzeichen, bis zu schwachen Trümmern aufgerieben wurden. Die 25. Division — Italiener unter General Pino — theilte mit dem 2. und 11. italienischen Regiment dieses Schicksal. Auch die italienische Garde ward theilweise zusammengehauen und das

Sonntag wird ein Dekret erscheinen, das Garibaldi und seinen Genossen Amnestie ertheilt; nur die von der Armee desertirten, werden von der Amnestie ausgeschlossen.

Rußland und Polen.

⊘ **Aus Rußland**, 25. Sept. [Millenium; zur Bauernfrage; Selbstmord.] Einem Schreiben aus Nowgorod vom 8./20. September zufolge hat der Kaiser genehmigt, daß die von mehreren Gemeindeverbänden verschiedener Gouvernements projektirten Kirchen- und Kapellenbauten zum Andenken an die Feier des Milleniums Rußlands — ohne Weiteres erfolgen dürfen, und daß die Behörden da, wo dergleichen patriotische Kundgebungen sich etwa äußern sollten, nirgends hemmend oder gar störend eintreten, vielmehr alle derartigen Strebungen den möglichsten Vorschub leisten sollen.

Die vom Metropoliten bei Enthüllung des Denkmals zu Nowgorod gehaltene Rede beginnt etwa folgendermaßen: „Mehr als 70 Millionen feiern heute ein seltenes Fest. Wir stehen mitten unter den jubelnden Schaaren, denn es gilt ja unserem Vaterlande, welches nicht allein ein mächtiges, großes Reich, sondern ein Reich ist, das, obgleich aus vielen und verschiedenen Völkerfamilien zusammengesetzt, doch eins ist in der Liebe zu seinem angestammten Fürstenhause und, in opferwilliger Hingebung, wenn es gilt, drohenden Gefahren entgegenzutreten, oder unglücklichen Mitbrüdern thatkräftig beizustehen; wenn es gilt, auf dem Wege der Civilisation und Humanität vorwärts zu schreiten, um sich bald würdig den gebildetsten Reichen Europa's an die Seite stellen zu können. Aller Herzen sind festlich gehoben, und im Geiste blicken sie hierher auf unsere alte Stadt, welche heute im Beisein des erhabensten Monarchen und hunderttausenden von Gästen ein Denkmal enthüllt, das die Geschichte eines Jahrtausendes unseres Reiches symbolisirt.“ Weiterhin weist der Redner darauf hin, wie die baltischen Provinzen, obgleich jüngere Erwerbungen des russischen Reiches, doch die Strebungen des Kaisers zu würdigen wissen, und nicht nur stets als gleichberechtigte Glieder des gemeinsamen Vaterlandes betrachtet worden sind, sondern wie der Kaiser auch stets die deutsche Weise, Sprache und Bildung hochgeachtet und der Fortentwickelung dieser Provinzen kein Hinderniß entgegengestellt haben. Am Schlusse der Rede folgte ein Gebet zu Gott für das Wohl des Kaiserlichen Hauses und des gesammten Vaterlandes.

Die Kommissionen zur Regulirung der bäuerlichen und gutsherrlichen Verhältnisse haben auf Erfordern Berichte über den Stand der betreffenden Angelegenheiten eingereicht, welche fast sämmtlich dahin lauten, daß die betreffenden Arbeiten soweit gediehen sind, daß der Reinstellung der Sachen nichts mehr im Wege steht und die Ablösungen, sowie die Veranlagungen der Kataster und Ausfertigungen der Rentenbriefe im künftigen Jahre werden beginnen können.

Das in Narwa garnisonirende Regiment König Friedrich Wilhelm III., und das zu Jamburg stehende Regiment Kaiser von Oestreich, welche beide zur lithauischen Garde gehören und am 8./12. d. M. schon in Warschau sein sollten, werden wahrscheinlich nicht in Polen garnisoniren, sondern in Rußland bleiben. — Der Kommandeur des erstgenannten Regiments, Oberst Karzow, ist in Anerkennung seiner Verdienste um die gute und moralische Haltung dieses Regiments zum Generalmajor befördert worden.

Von den wegen Verdacht der Brandstiftung zu Petersburg verhafteten Individuen hat sich ein junger Mensch von 21 Jahren, ein Schreinergeselle aus dem Königreich Polen, im Gefängniß erdrosselt, weil er im Verhör mehre ihm bekannt gewordene Mitschuldige namhaft gemacht hatte und nun fürchtete, von diesen selbst oder deren Anhängern bei Gelegenheit gemißhandelt und getödtet zu werden, wenigstens durfte diese Annahme nach mehreren von ihm vorher darauf hinbezogenen Aeußerungen als gerechtfertigt erscheinen. Denn gleich nach dem er im Verhör die Namen mehrerer Mitschuldigen genannt, seufzte er und sagte: „Ich hätte nichts sagen sollen; jetzt habe ich große Qualen und einen schmerzvollen Tod sicher zu erwarten.“

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

C. S. **Berlin**, 3. Okt. [58. Sitzung], Vormittags 9 Uhr 20 Min. vom Präsidenten Herrn Grabow eröffnet. Bis heute sind 37 Abgeordnete beurlaubt, 4 haben von dem Urlaub noch nicht Gebrauch gemacht. Neue Urlaubsgesuche werden bewilligt. Ueber das Resultat der gestrigen Herrenhaussitzung wird Mittheilung gemacht. Freiherr v. Vincke (Stargard) ist für heute wegen dringender Geschäfte entschuldigt. Am Ministertische: Anfangs General v. Roon und ein Regierungskommissar. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budgetkommission über den **Etat der Marineverwaltung**. (Berichterstatter Abg. Harkort.) Zur Einleitung der Generaldiskussion nimmt das Wort der **Referent** (schwer verständlich). Er macht Rückblicke auf die Geschichte deutscher Seewehr, erwähnt der Hansa, des großen Kurfürsten, des dreißigjährigen Krieges, der dänischen Blokade. Wenn man nun fragt, was hat die Regierung gethan, um eine populäre Sache populär zu machen, so schweigt Alles. Im Verlauf der Rede zieht er eine Parallele zwischen dem der heimkehrenden ostasiatischen Expedition bereiteten Empfang und den der „Navarra“ gegebenen Festen. Ueber letztere Reise seien große Beschreibungen herausgegeben worden. Redner will vom militärischen Zopf in der Marine nichts wissen, der Seemann sei ein anderer Mann wie der Soldat, ein offener, freier Mann. Was im Budget von der Kommission gestrichen, sei gestrichen in dem bureaukratischen Theile; was zur Marine gehöre, sei bewilligt worden. Auch in dieser Angelegenheit müßte eine Kommission zur genauen Prüfung ernannt werden, sonst werde man immer am Gängelbande der Ministerialräthe bleiben. Man spreche immer von parlamentarischer Regierung; hier werde man gegen ein fait accompli nichts einzuwenden haben.

Abg. **Reichensperger** (Beckum): Ein Abgeordneter solle Alles wissen, so bringe es das konstitutionelle Wesen mit sich. Er habe nun zwar einige Seereisen gemacht, er finde sich aber doch in Verlegenheit gegenüber seiner Pflicht, votiren zu müssen. Er spricht den Wunsch aus, die Regierung möge in möglichst kurzer Frist Bedacht darauf nehmen, die Frage durch eingehende Denkschriften den Abgeordneten zugänglich zu machen. Es handle sich ja doch immer nur um gewisse Fragen, die immer dieselben bleiben. Es sei nicht unmöglich, diese Fragen praktisch zu beleuchten, damit man sich wenigstens über die Hauptfragen orientiren könne. Man lebe mitten im Heere, trotzdem seien die Organisationsfragen von Technikern und im Hause ein Gegenstand der Kontroverse, man könne sich aber doch ein Bild davon machen. Es lohne sich wirklich der Mühe, über die Marine ein eingehendes Wort zu vernehmen. Man spreche so oft von England; komme es darauf an, etwas zu thun, wie England, so bleibe es beim Reden. In England sei die so segensreiche Niedersetzung von Kommissionen aus dem Leben heraus entstanden. Redner ist umsomehr der Ansicht, daß nach dieser Richtung noch viel zu geschehen habe, als man über Alles, was Marine betrifft, in unerhörter Weise im Dunkeln geblieben sei. Es sei aber nun ein Anfang gemacht. Er sei erstaunt gewesen, in welcher Art früher die Regierung bei einer Forderung die Marineangelegenheit im Hause behandelt habe; die ganze Sache sei in wenigen Stunden in vertraulicher Sitzung abgemacht gewesen. Man habe sich nicht darum gekümmert, wieviel Millionen das kosten, welche Schwierigkeiten sich erheben würden; er erinnere sich nur, daß der Ministerpräsident gesagt habe, „der Jadebusen sei so groß, daß ganz Toulon darin stehen könnte“. Dem Herrn Berichterstatter bemerke er bei aller Anerkennung des ausdauernden Interesses desselben für die Marine, daß er den Moment nicht geeignet hält, das Haus, wenn auch nur moralisch, durch Redensarten für die Zukunft zu engagiren. Trete man jetzt schon für die Marine ein, so errege man Erwartungen, die vielleicht nicht befriedigt werden können; das zu früh in die Posaune stoßen schade. Besser sei es, abzuwarten. Mit der Popularität der Marine sei es auch so eine Sache. Der Referent habe den Ruhm alter Zeiten aufgefrischt; das sei wohlthuend, aber der Referent habe sich doch durch seinen Enthusiasmus etwas zu weit fortreißen lassen. Er möge einen Blick auf die Erklärungen der Regierung thun, und er werde sich überzeugen, daß sich die Verhältnisse doch geändert haben. Preußen sei nicht im Stande, bei der größten Opferwilligkeit eine Offensivmarine in dem Zeitraum, den man übersehen könne, zu schaffen. Das müsse man sofort offen im Hause erklären. Unsere Marine werde nie mehr sein, als ein Schutz unserer Küste. Wir stehen nicht mehr in den früheren Zeiten. Es gebe eben heute Weltmächte, die es damals nicht gegeben, und so lange man mit diesen nicht konkurriren könne, sollte man keinen unnützen Anlauf nehmen. Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten falle die Sorge anheim, daß Preußen sich mit einem dieser Weltmächte verständige. Er habe den Vorschlag gemacht, mit der Kommission zu streichen; er glaube allerdings, daß die Lust zu streichen im Hause etwas überhand genommen habe, hier aber werde das Streichen doch angebracht sein.

Abg. **Kerst**: Niemand im Hause ermangle des Interesses an der Marine, aber Tadel dürfe man anderen Motiven nicht unterschieben. Dem Vorredner erwidere er, daß wenn man eine Flotte zur Offensive schaffen wolle, darunter nicht ein Offensivkrieg zu verstehen ist. Wir haben einen großen überseeischen Verkehr, der zu schützen ist, nicht bloß unsere Küsten sind es. Der deutsche Kaufmann sendet seine Waaren auf alle Punkte der Erde. Mit der Entwickelung der Rhederei entwickle sich das Gefühl, unsern Handel zu schützen. Vor 1848 empfand die Regierung das Gefühl, dem das Volk 1848 Ausdruck gab. Die Marine kann nicht zu politischen Agitationen benutzt werden, wie der Vorredner behauptet. Der Zeitpunkt einer Kommissionsuntersuchung der Thatsachen wird gekommen sein, wenn die Regierung den Gründungsplan vorgelegt haben wird. Die Klage, daß unsere Marineverwaltung nicht so organisirt sei, wie es wünschenswerth, daß die Bureaukratie zu große Summen absorbire, ist nur zu gerechtfertigt, aber die Regierung hat auf diese Klagen keine Rücksicht genommen. Die Organisation, die, seitdem die Marine an den Kriegsminister gekommen, eingetreten, werde sich erst 1863 vollständig übersehen lassen. Die Wurzel des Uebels wird man dann offen erkennen und darlegen müssen; des Uebels, daß die Marine von dem Landheer überwuchert wird, daß sie von Infanterie- und Kavalleriegeneralen des Militärkabinets, von dem Kriegsminister, der keine Zeit haben **kann**, sich auf einem Gebiete zu orientiren, das jahrelange Studien erheischt, geleitet wird. Ein so vortrefflicher Organisator, wie der Kriegsminister, würde viel mehr leisten, wenn die ihm Untergebenen wenigstens Marineoffiziere wären. Aber das ganze Land ist erstaunt gewesen darüber, daß ein Infanteriegeneral, der die See höchstens aus Romanen von Marryat kennt, Direktor der Marine wurde. So geht es weiter hinunter; an der Spitze des Seekadetteninstituts steht ein Landoffizier; überall auf guten Stellen finden wir Landoffiziere, ja Matrosen sind dem Kommando von Landoffizieren untergestellt, man giebt ihnen Feldwebel aus der Landarmee. Wir haben durch die Absetzungen gesucht, die Regierung dahin zu führen, die Stellen mit geeigneten Persönlichkeiten zu besetzen; wir haben unnöthige Stellen beseitigt. Was die Ausbildung der Seeleute betrifft, so ist es nothwendig, daß die Schiffe, so oft es die Umstände zulassen, in Dienst treten, denn die Seeleute müssen geübt werden. Das soll aber mit so wenig als möglich Kosten geschehen, und darum muß man die Schiffsjungen und Kadetten auf den Schiffen unter praktischen Seeleuten bilden, wie dies in England geschieht.

Der Marineminister General **v. Roon**: Es ist nicht seine Absicht, die starken Angriffe gegen die Marineverwaltung mit eben so starken Worten zurückzuweisen; es kommt ihm nur darauf an, irrige Meinungen zu berichtigen. Der Vorredner hat gewiß ein Interesse an der Marine, aber seine Auffassungen sind nicht auf Thatsachen begründet. Bezüglich der Ueberwucherung durch die Landarmee bemerkt er im Allgemeinen: Jede neue Schöpfung hat zuerst zu kämpfen mit dem Mangel an Personal; das ist in jedem bürgerlichen Unternehmen auch der Fall. Bei Gründung der Marine hat man sich in der fremden Marine nach einem organisatorischen Talent umgesehen. Sie alle kennen die verschiedenen Versuche, die mit Dänen, Holländern, Schweden gemacht worden sind — Versuche, die alle Unzuträglichkeiten herbeigeführt haben. Man stand davon ab, und als ich die Leitung der Marine übernahm, perhorrescirte ich es, Ausländern die technische Leitung zu übergeben. Die Unterhandlungen wegen eines Kommissarius als technischer Rath sind erfolglos geblieben und ich habe mich bemüht, mich in das Fach hineinzuarbeiten, eben so wie der Direktor des Ressorts; es ist nicht gut, den Anstrengungen dieses Mannes so wenig Anerkennung werden zu lassen und das Urtheil des Vorredners leide an Schiefheit — das Militärkabinet hat in allen diesen Sachen gar nichts mitzusprechen. Das Militärkabinet ist eine einzige Person, dem Kriegsminister subordinirt. Wenn die Marine das werden soll, was wir wünschen, dann ist noch viel zu thun übrig. Der häufige Wechsel in der Verwaltung ist nachtheilig gewesen; bei jedem Wechsel ist nicht geändert, sondern zugesetzt worden und es entstand ein Chaos, das jetzt wieder geordnet wird. Nicht der militärische Zopf wird emporsteigen, sondern die militärische Pünktlichkeit, Dienstpragmatik. Nicht das sei unerhört gewesen, daß man Feldwebel der Marine gegeben, sondern unerhört, daß die Matrosen überhaupt nicht kommandirt werden. Die Schiffsjungen und Kadetten werden keineswegs nur auf schwimmenden Klöstern erzogen, man giebt sie allen in Dienst gestellten Schiffen bei, das seien aber die älteren; für die jüngeren Kadetten allein sind die Uebungsschiffe bestimmt. Richtig ist, daß eine schwache Marine nicht im Stande ist, die darauf verwendeten Kosten zu rechtfertigen. Küstenbatterien sind nicht genügend zur Vertheidigung, und wer vertheidigen will, muß angreifen können. Preußen ist keine maritime Weltmacht und kann nicht danach streben es zu werden, aber es muß danach streben, in Ehre zu bleiben, und dazu gehört eine ausreichend starke Flotte, um den uns sonst nicht überlegenen Nachbarn gewachsen zu sein. Die Erwartungen, die früher über den Jadebusen erregt worden sind, gehen in Erfüllung. Sind damals nur 400,000 Thlr. gefordert worden, so geschah dies gewiß nicht, um dafür einen Kriegshafen zu bauen. Preußen hat aber dort unter ungünstigen Umständen einen Bau vollendet, auf den es stolz sein kann. Die 400,000 Thlr. waren nur für die erste Einrichtung bestimmt und die damalige Aeußerung des Ministerpräsidenten ist heute noch wahr, wenn die Mittel gewährt werden, um ein Toulon zu bauen. Die Gründe, weshalb der Gründungsplan noch nicht vorgelegt ist, liegen in den exceptionellen Verhältnissen, in denen sich heute das Seeweesen befindet. Jedenfalls wird sich immer die Regierung die Freiheit vorbehalten müssen, nach Maaßgabe der anderswo gemachten Erfahrungen zu handeln. Das aufgeführte Register alter Sünden trifft mich nicht, Lehrgeld muß aber immer und überall gezahlt werden. Die Marine in Preußen wird eine Schöpfung der Regierung und der Nation sein; dies als Erwiderung auf die Aeußerung des Referenten, daß die Marine in Frankreich eine Schöpfung der Regierung, in England eine Schöpfung der Nation sei. Wichtiger und bedeutungsvoller als die Schöpfung des Materials ist die Herbeischaffung des Personals, und wenn einerseits nicht bloß Kadetten Offiziere werden sollen, so kann ich es nur vortheilhaft erklären, wenn einige Landoffiziere der Marine zugetheilt werden, wofern die Auswahl darin beschränkt bleibt. Die gemachten Versuche sind, nach Berichten aus England, vorzüglich ausgefallen. Es kommt darauf an, daß ein sich entwickelndes Institut die zur Entwickelung nöthigen Kräfte habe; unsere Marine ist ein erwachsender Keim, soll er zum Baum gedeihen, bedarf er der Pflege, und die Furcht vor Ueberwucherung ist unbegründet. Meint man vielleicht, es seien der Gärtner zu viele? Möglich! Wozu aber das Streichen von 12,000 Thlr.? (Herr v. Bismarck-Schönhausen ist eingetreten.) Einsichtige Männer wissen, daß sie verpflichtet sind, die technischen Kenntnisse, die ihnen fehlen, sich zu verschaffen. Die Administration bedarf dieser Kenntnisse nicht, und darum ist es möglich, daß ich an der Spitze der Marine bleibe.

Abg. **v. Vincke** (Strehlen): Preußen habe einmal mit der Marine begonnen und müsse dies Unternehmen mit all derjenigen Energie ausführen, die seine Ehre, seine Sicherheit, seine Interessen erheischen. Unserm nächsten maritimen Nachbar müßten wir wenigstens in der Art gewachsen sein, daß wir nicht mehr solchen Vexationen wie 1849 und 1850 ausgesetzt sind. Gegen Hafenblokaden durch ein einziges Schiff müßte man mindestens geschützt sein. Einmal müsse man doch anfangen mit dem Bestreben, mit den Weltmächten zu konkurriren. Immer werde eine Marine, die dem nächsten Nachbar gewachsen ist, ein großes Gewicht in die Wagschale legen. Ein jedes Geschäft aber, das nicht in großem Maaßstabe geführt werden kann, hat mehr Generalkosten als ein großes, und so sei es in der Marine auch. Das Indienstziehen fremder Offiziere sei doch nicht ohne Präcedenzfälle, man möge sich des großen Kurfürsten und Peters des Großen erinnern. Der Kriegsminister würde sich aber zugestehen müssen, daß es besser für die Marine sei, wenn ihre leitenden Chefs Männer wären, die von Jugend auf in der Marine beschäftigt gewesen sind.

Abg. **Behrend** (Danzig): Der Gegenstand, um den es sich handle, sei doch nicht rein technischer Natur; aber schwierig sei die Berathung, weil man sich seit 12 Jahren in einem Uebergangsstadium befinde, und es fast unmöglich scheine, der Verwaltung in alle Stadien zu folgen. Die stets versprochene Vorlage habe wahrscheinlich wohl unterbleiben müssen, weil man Experimente machte; einmal müßten aber auch diese Experimente ihren Abschluß finden, und das müsse bald geschehen. Die Zustimmung der linken Seite des

---

Regiment derselben büßte hier überhaupt binnen kaum einer halben Stunde von 1733 Mann 953, also weit über die Hälfte seiner Mannschaften ein. Die herbeifliegende französische Kavallerie stellte endlich das nahezu verlorene Treffen wieder her. Attaque folgte auf Attaque. Auf dem ganzen Terrain von dem ebenfalls von den Russen erneut angegriffenen Dorfe Lemenoffskoi bis Gorki und die neuere Straße von Moskau hinunter, wogte im buntesten Wechsel stundenlang der Kampf mit allen Waffen und unter Aufgebot der äußersten Anstrengungen. Die Führer des 2. und 4. französischen Kavalleriekorps, Montbrun und Caulaincourt, und mit ihnen eine ganze Reihe französischer Generäle fielen in diesem rasenden Streite, doch auch die Russen erlitten ungeheure Verluste. Zuletzt zogen diese ihre Artillerie vor und suchten mit dieser den allmälig sein voriges Uebergewicht wieder gewinnenden Feind zurückzuschmettern. Dies Feuer war so entsetzlich, daß z. B. das gar nicht mit zum aktiven Angriff gelangende kombinirte preußische Ulanen-Regiment binnen kaum einer Stunde von 239 Kombattanten 125 Mann und noch mehr Pferde einbüßte. Endlich überwog indeß auch die französische Artillerie die russische. Der schließliche Ausgang der Schlacht konnte bei der in der kaiserlichen Garde noch vorhandenen französischen Reserve und der immer sichtlicher werdenden Erschöpfung der Russen keinem Zweifel mehr unterliegen.

Nur weigerte sich der Kaiser fortgesetzt, diese zur Unterstützung vorrücken zu lassen; eine merkwürdige Unentschlossenheit und Unsicherheit ließ denselben zu keinem Entschluß kommen. Statt der geforderten Garden traf gegen 2 Uhr von ihm der Befehl an Ney ein, die Rajeffskoischanze — gewiß eine seltsame Entscheidung — mit Kavallerie zu nehmen. Es war ein verzweifeltes Mittel, doch der halb aufgelöste Zustand der Russen gestattete wenigstens einen Versuch zur Anwendung desselben. Die aus 2 sächsischen, 1 westfälischen und 1 polnischen Kürassier-Regiment bestehende Kavallerie-Division Lorges vom 4. französischen Kavalleriekorps stürzte sich aus der Richtung von Lemenoffskoi auf die Schanze und die beiden von dem General Thielemann geführten sächsischen Regimenter drangen durch deren Kehle in dieselbe ein. Sie wurden mit ungeheurem Verlust von den nochmals vorbrechenden Russen zwar wieder aus dem genommenen Werke hinausgeworfen, doch die herbeieilenden Geschwader des 1., 2. und 4. französischen Reiterkorps trieben diese ihrerseits zurück. Das 95. französische Regiment erhielt unter diesem eine halbe Stunde und darüber hin und wieder wogenden Reitergetümmel Zeit, sich in der Schanze festzusetzen und einzurichten. Die ganze französische Schlachtlinie rückte bis hierher vor und die Russen mußten endlich, bald nach drei Uhr, vor dem von den Franzosen nach Rücknahme ihrer Kavallerie wider sie eröffneten furchtbaren Geschützfeuer bis auf die nächst rückwärtigen Anhöhen zurückweichen. Ein jetzt durch die französischen Garden geführter letzter Stoß würde dieselben unzweifelhaft vollends zertrümmert haben, doch obgleich sich der Kaiser gegen ½4 Uhr persönlich in der Rajeffskoi-Schanze einfand, war er auch jetzt nicht zu bewegen, den Befehl hierzu zu ertheilen. Er erklärte, morgen vielleicht, oder doch vor Moskau, noch eine neue Schlacht liefern zu müssen, wozu er in den 20,000 Mann seiner Garde den letzten Rückhalt besitze, und die einzige ihm gebotene Möglichkeit, den Krieg mit einem Schlag zu enden, entschlüpfte so ungenützt seinen Händen. Sein letztertheilter Befehl lautete, den Feind vollends durch die Wirkung des Geschützes niederzuschmettern. Die gesammte französische Artillerie ward hierzu vorgezogen.

Die Russen, um ihre erschütterten Linien zu halten, thaten desgleichen, und bis zum Einbruch der Dunkelheit raste das beiderseitige Geschützgetöse, ohne daß ein Theil doch noch die Fähigkeit besessen hätte, von dem dadurch dem Gegner zugefügten Menschenverlusten Vortheil zu ziehen. Früher schon war auch der Umgehungsversuch der Polen und Westfalen gegen den russischen linken Flügel ins Stocken gekommen und hatten sich in den dortigen Wäldern in ein unfruchtbares Waldgefecht verwandelt. Ueber Nacht ward von den Russen ungehindert und unverfolgt der Rückzug angetreten.

Die gegenseitig erlittene Einbuße war eine wahrhaft ungeheure. Die der Franzosen wird in dem erwähnten Aufsatz auf mindestens 34,000 berechnet, allein 42 französische Führer befanden sich unter den Todten und Verwundeten, 12, nach anderen Nachrichten sogar 17, feindliche Adler und Fahnen und 15 Kanonen waren von den Russen als erbeutete Trophäen mit fortgeführt worden. Was diese angeht, so gestehen sie selber zu, 52,000 Mann, also über die Hälfte ihres ganzen Heeresbestandes, nebst 37, meist in den französischerseits genommenen Schanzen stehen gebliebenen Geschützen verloren zu haben. Feldzeichen waren dem Feinde nicht in die Hände gefallen, da sie nach ihrer, seit der Schlacht bei Austerlitz angenommenen Gewohnheit dieselben vor Beginn der Schlacht in das Hauptquartier zurückgesendet hatten.

* Dorothea, Herzogin von Sagan.

Auf ihrem schönen, dereinst von **Wallenstein** erbauten Schlosse zu Sagan in Schlesien starb am 19. September die durch königliche Investitur vom 6. Januar 1845 zur Herzogin von Sagan erhobene Prinzessin Dorothea von Kurland und Semgallen. Sie wurde am 31. August 1793 als Tochter des Herzogs Peter geboren, des letzten, Herzog von Kurland aus dem Hause Biron, der am 28. März 1795 freiwillig-gezwungen seinen Rechten auf Besitz und Regierung von Kurland entsagt und eine Entschädigung dafür angenommen hatte. Er starb am 13. Januar 1800. Schon im Jahre 1786 hatte Peter von der fürstlichen Familie Lobkowitz das mittelbare Fürstenthum Sagan in Niederschlesien (20 Quadratmeilen mit 50,000 Einwohnern) angekauft. Nach seinem Tode fiel dasselbe an seine zuletzt mit dem Grafen K. R. von der Schulenburg vermählte Tochter, Prinzessin Katharine Wilhelmine Biron-Sagan, welche 1839 starb. Das Herzogthum erbte nun die Fürstin Pauline von Hohenzollern-Hechingen, welche es 1844 durch Vertrag und Kauf ihrer dritten Schwester, der Prinzeß Dorothea, nachmaliger Herzogin von Sagan, überließ.

Die Verstorbene war am 23. April 1809 mit Edmund von Talleyrand-Perigord, Herzog von Talleyrand und von Dino, vermählt, dem Neffen des berühmten Diplomaten Napoleon's I. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne entsproßen: Ludwig, Herzog von Valencay-Talleyrand, geb. 1811, vermählt mit der Wittwe des verstorbenen Grafen Max von Hatzfeldt (früher preußischer Gesandter in Paris), einer Tochter des eben erst verstorbenen Marschalls Castellane; und Alexander Edmund, Herzog von Dino, geb. 1813.

Hauses werde bei großen Werken, bei der Erreichung von wichtigen großen Staatszwecken der Regierung nicht fehlen. Aber nicht bloß einen Plan verlange man, sondern ein Organisationsgesetz, das die Grundzüge hinstellt. Werde endlich der Zeitpunkt herangerückt sein, dann werde man die Sachverständigen zur Prüfung heranziehen. Es sei bedauerlich, daß der Bericht der 14. Kommission über die Forderung von 1,400,000 Thlr. nicht auch heute auf der Tagesordnung steht, und er, Redner, widerstehe nur schwer der Versuchung, auf jenes Gebiet hinüberzustreifen, das der Bericht berührt. Später werde der Zeitpunkt gekommen sein, laut Art. 82 der Verfassung eine Kommission niederzusetzen zur Prüfung aller Thatsachen, die sich auf Verwaltung, Bau und Heranbildung des Personals beziehen. Dann werde man die nöthigen Kräfte zu dieser Prüfung haben, man werde dann die Regierung auffordern müssen, mit den Uferstaaten Verträge zu schließen, und dann werde auch die preußisch-deutsche Flotte populär sein. (Beifall.) — Der Präsident: Der Bericht der 14. Kommission sei noch nicht festgestellt. — Abg. Stavenhagen erklärt auf die ironischen Bemerkungen des Abgeordneten für Beckum, daß sie schon ihre Entgegnung gefunden. Die Verzögerung des Berichts liege in der Schwierigkeit der Sache selbst; er werde heute festgestellt werden. — Die Generaldebatte ist geschlossen.

Der Referent ist damit einverstanden, daß die Regierung recht bald eine Denkschrift erscheinen ließe u. s. w. Es sei unrecht, von der Lust zu streichen zu sprechen; die Budgetkommission habe Alles gründlich geprüft und gestrichen, wo es nothwendig war — nicht aus bloßer Lust. Habe man die geeigneten Persönlichkeiten gesucht und nicht gefunden, so komme es darauf an, wo man sie gesucht und wer sie gesucht hat. Was das Schreiberwesen betrifft, so sei es nöthig, wenn der Körper größer, jetzt aber sei es übertrieben. Darauf werde er bei der Spezialdiskussion zurückkommen.

Einnahme. Die 2 Titel werden genehmigt und das Haus spricht dabei die Erwartung aus, daß die Rückeinnahme von verkauften Schiffen, Viktualien und Materialien künftig ersichtlich gemacht werde. — Dauernde Ausgaben. Departements-Direktor. Gegen den Kommissions-Antrag: „von dem Gesammtbetrage der Positionen 1—4 die Summe von 400 Thlr. abzusetzen, den Rest mit 4000 Thlr. in einer Nummer als Gehalt des Departements-Direktors zu bewilligen und die Seite 327 des Spezialetats befindlichen Bemerkungen ad 1. und 2. zu streichen," spricht sich der Ministerial-Kommissar aus und thut dar, wie die neue Organisation auch die Ernennung dieses Beamten nothwendig gemacht habe. Die Stellung desselben aber sei analog derjenigen eines Unterstaatssekretärs. — Der Marineminister: Ich habe die Leitung 1861 übernommen, ich habe vergeblich einen technischen Mann aus der Marine gesucht und habe einen Offizier aus der Landarmee wählen müssen. Ich wünsche mir Glück zu der getroffenen Wahl und ich führe dies an, da die Streichung durch den Rang eines Infanterie-Generals hervorgerufen ist. Dieser Direktor würde sich freuen, einen Nachfolger aus der Marine finden zu können. Sein Gehalt ist das seinem Range gebührende und eine Absetzung würde ihn beeinträchtigen. — Abg. Kerst: Was die Gehalts-Angelegenheit betrifft, so wolle auch hier die Regierung mit fait accomplis vor das Haus treten; die Regierung solle die Rechte der Landesvertretung achten. In der Marine existiren weder General-Majors, noch General-Lieutenants. — Abg. Behrend (Danzig) beantragt, anstatt 400 Thlr. abzusetzen, zu sagen: „künftig wegfallend." — Dieser Antrag wird ausreichend unterstützt. — Redner vertheidigt sein Amendement. Der Zustand müsse bis zu natürlicher Beseitigung aufrecht erhalten bleiben. — Die Diskussion ist geschlossen. — Der Referent: Der Minister macht der Marine ein schlechtes Kompliment, wenn er sagt, er hätte die geeignete Persönlichkeit nicht finden können. — Bei der Abstimmung wird zuerst das Amendement Behrend angenommen, die 400 Thlr. werden dann abgesetzt.

Vortragende Räthe. Die Kommission hält zwei militärische Decernenten für ausreichend und beantragt die Absetzung der Summen, die für einen dritten Decernenten angesetzt sind. — Der Regierungs-Kommissar bekämpft diesen Antrag; es sei weder eine Erhöhung der Ausgaben, noch eine Vermehrung des Personals im Ministerium vorgenommen worden. Bei der vermehrten Arbeit aber lege die Regierung Gewicht darauf, daß die nothwendigen Arbeitskräfte ihr nicht entzogen werden. — Abg. Kerst: Einer der Korvetten-Kapitänsposten sei mit einem Hauptmann in der Landarmee besetzt, der die Personalien bearbeite. Der Etat sei nicht korrekt aufgestellt, denn da das Marineministerium ein selbstständiges, müßte das Gehalt des Ministers dort aufgeführt stehen. — Der Regierungs-Kommissar replicirt; die Diskussion ist geschlossen. — Der Referent: Man müsse die künftige Vergrößerung, auf die der Regierungs-Kommissar aufmerksam macht, abwarten, dann könne man ja die 2000 Thlr. bewilligen. — Bei der Abstimmung werden die 2000 Thlr. abgesetzt. — Die Kommission beantragt die Streichung von 700 Thlr. für einen Kanzleisekretär im Militärkabinet. — Der Marineminister: Wie die Immediatvorträge abgestattet werden sollen, müsse dem Ressortchef überlassen bleiben. Das Militärkabinet sei eine ausführende Behörde und bedürfe der Schreibekräfte; von einer Vermittelung sei also nicht die Rede. Die Absetzung sei nicht gerechtfertigt und namentlich nicht aus dem Grunde, daß die Angelegenheiten der Marine keiner Vermittelung des Militärkabinets bedürfen. — Abg. Kerst: Im Lande werde überall angenommen, daß das Militärkabinet eine selbstständige Behörde sei. — Der Marineminister: Es existire im Kriegsministerium eine dem Kriegsminister untergeordnete Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten. Dieser Abtheilung seien die kleineren Personalien delegirt; Se. Maj. der König als erster Befehlshaber bedürfe für die Kommando-Angelegenheiten einer ausführenden Behörde, und dies sei das Militärkabinet. In den Verwaltungsangelegenheiten, wie in den höheren Personalien habe nur der Minister Vortrag; die Selbstständigkeit des Militärkabinets sei nothwendig, sonst würde der Kriegsminister zu sehr mit Geschäften überhäuft sein. — Abg. v. Vincke (Strehlen): Es könne nur schaden, wenn die Personalien von Landoffizieren geleitet würden; nachtheilig würde es sein, wenn die Avancementsverhältnisse in der Armee und in der Marine gleichmäßig behandelt würden. Der Seedienst sei beschwerlich, fortwährend mit Gefahren verbunden. — Die Spezialdiskussion ist geschlossen. — Der Referent: Wenn das Militär einen Schreiber braucht, kann es ihn sich selbst anschaffen; die Marine hat damit nichts zu thun. — Die 700 Thlr. werden fast einstimmig abgesetzt.

Militärpersonal. 700 Thlr. von dem Gehalte eines Korvettenkapitäns von 2000 Thlrn. abzusetzen, werden von der Kommission beantragt. — Die Absetzung wird beschlossen. — Die Kommission beantragt ferner: „die Staatsregierung aufzufordern, Behufs einer ausreichenden Ergänzung des Seeoffizierkorps sich freiwillig meldende examinirte Steuerleute und Schiffer der Handelsmarine an Bord der Kriegsschiffe zu Auxiliaroffizieren auszubilden und denselben zu dem Zwecke den ihren nautischen Kenntnissen und ihrer sonstigen Bildung angemessenen Rang eines Deckoffiziers zu geben", und „die königl. Staatsregierung aufzufordern, die Besoldungen der Seeoffiziere anderweit, und zwar nach dem Dienste, je nachdem derselbe zur See oder am Lande geleistet wird, oder der Offizier länger als einen Monat vom Dienst befreit ist (sich in Inaktivität befindet), zu normiren." — Abg. Behrend befürwortet beide Anträge der Kommission als äußerst dringlich. — Der Kriegsminister will dem ersten Antrage nicht widersprechen, um so weniger, als nach der gewünschten Richtung hin bereits Schritte von ihm geschehen seien. In Betreff des zweiten Antrages könne er eine sofortige Berücksichtigung nicht in Aussicht stellen, schon weil eine Modifikation im Sinne der Kommission unseren Gehalts- und Pensionsgesetzen zuwiderliefen. — An der weiteren Diskussion betheiligen sich die Abgg. v. Vincke (Strehlen), Behrend und Kerst. — Der erste Antrag wird einstimmig, der zweite mit großer Majorität angenommen.

Zu den Anträgen 1) in Betreff der Infanterie, „das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königl. Staatsregierung aufzufordern, die Zahl der Offiziere und Mannschaften dem Verhältniß zum Matrosenkorps angemessen zu verringern"; 2) in Betreff der Artillerie, „das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königl. Staatsregierung aufzufordern, die Seeartillerie aufzulösen", nimmt das Wort der Kriegsminister: Ueberall habe man die Marinesoldaten für nothwendig gehalten; Preußen habe 4 Schiffe, die Seesoldaten aufnehmen; sobald der Jadebusen fortgeschritten sein wird, werde die Erweiterung der Marinetruppen für Pflicht erachtet werden, eine Verminderung des jetzigen Etats sei also gradezu unmöglich. Die Schiffe „Hertha" und „Vineta" werden demnächst auch fertig werden und auch diese werden mit Seesoldaten besetzt. Das Seebataillon gebe auch Hülfsnummern zur Bedienung der Artillerie ab und bewache Werfte, Schiffsetablissements. Was die Seeartillerie betrifft, so soll sie nicht Geschütze an Bord bedienen, das machen die Matrosen, sondern sie soll die Küsten- und Strandbatterien bedienen. Zu diesen Vertheidigungszwecken bedarf man einer besonderen Truppe. Das frühere Vorurtheil gegen die Seeartillerie, daraus hervorgehend, daß sie mit der Infanterie zusammen auf den Exercierplatz gingen, werde meist jetzt schwinden. Es ist wirklich zweckmäßig, die beiden Anträge nicht anzunehmen.

Abg. Stavenhagen: Der jetzige Marineminister werde gewiß nicht die beiden Institute begründen, wenn sie nicht schon beständen. Wenn die Seesoldaten allerlei Dienste an Bord versehen sollen, so sind sie gewiß in allen ungeschickt; ungeschickte Matrosen, ungeschickte Artilleristen. Man formirt doch keine Bataillone, um sie als Handlanger auf Schiffen zu verwenden. Unsere Verhältnisse sind nicht der Art, daß wir auf Landungen zu rechnen haben, wie gegen die Riffpiraten. In England sind die Marinesoldaten nur da, um die englischen Matrosen auf dem Schiffe in Ordnung zu halten. Solcher Vorsichtsmaaßregeln bedarf es in Frankreich nicht bei den Matrosen, dort gebe es also keine Marinesoldaten. Die Kanoniere auf den Schiffen können nur wirkliche Matrosen sein; die sagen, Artillerie wirke nur zu Lande. Verschmelze man See- und Landartillerie, das sei das allerbeste. Der Antrag der Kommission empfehle sich in jedem Betracht. — Abg. Kerst: Er schließt sich den Ansichten des Vorredners ergänzend an. In Staaten, wo Matrosenpresse herrscht, sei der Marinesoldat nothwendig. Der Matrosenunteroffizier genüge in Staaten mit regelmäßiger Rekrutirung wie in Frankreich, wie bei uns. — Abg. v. Vincke (Strehlen) ist gegen den Antrag. — Der Marineminister: Hr. Kerst hat auf die große Zahl von Offizieren im Seebataillon hingewiesen, er vergesse, daß 1863 diese schon geringer sei. Was die Gehälter betrifft, so sehe man möglichst darauf, daß zwischen den Offizieren der Landarmee und des Seebataillons kein Unterschied besteht. Hr. Stavenhagen habe eine Lanze gebrochen gegen die Universalität unserer Seesoldaten; Redner sei auch gegen die Universalitäten, gleichwohl werde der Seesoldat doch immer die Leistungen eines gewöhnlichen Infanteristen und Hülfsleistungen bei der Geschützbedienung zu übernehmen haben. Das werde aber auch von jedem Landinfanteristen verlangt. — Die Spezialdiskussion ist geschlossen. — Der Referent empfiehlt die Annahme der beiden Kommissionsanträge, welche auch vom Hause mit großer Majorität angenommen werden.

Stab der Marinereserve. Die Kommission bezeichnet diese neue Schöpfung als völlig überflüssig. Die Reservelisten könnten füglich durch die Landwehrstäbe geführt werden, und die Eingaben seien dann an den Chef der Marinestation der Ostsee zu richten. Sie beantragt, die Position mit 3154 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. als überflüssig zu streichen. — Der Regierungskommissar: Dieser Stab bestehe schon seit 1857 und sei nothwendig. — Abg. v. Vincke (Strehlen) stellt das Amendement: anstatt als „überflüssig" zu setzen: „künftig wegfallend". — Abg. Kerst: Hoffentlich seien ja die Posten noch nicht besetzt, denn diese Position erscheine das erste Mal auf dem Etat. — Der Regierungskommissar wiederholt, daß dieser Stab schon seit 1857 besteht. — Die Diskussion ist geschlossen. — Der Referent erklärt sich gegen das Amendement v. Vincke. — Bei der Abstimmung wird das Amendement verworfen, die Absetzung fast einstimmig beschlossen. — Die Kommission beantragt ferner 5040 Thlr. für die Marine-Stabswache als künftig wegfallend zu bezeichnen. — Der Regierungskommissar bittet, diesem Antrage nicht beizutreten, diese Wache sei nothwendig zur Uebung der Polizei auf dem Werfte wie am Bord der Schiffe. In England bestehe dieselbe Einrichtung. Durch Unteroffiziere und Offiziere lasse sich eine polizeiliche Beaufsichtigung der Mannschaften nicht ausführen, dasselbe gelte von Ingenieuren, Meistern und Verwaltern auf den Werften; auch sie können eine polizeiliche Beaufsichtigung nicht ausüben und könnten es auch nur am Tage. — Abg. v. Vincke (Strehlen) schließt sich den Ausführungen des Regierungskommissars an. — Ein Antrag auf Schluß wird gestellt, aber in Folge zweifelhafter Abstimmung abgelehnt. — Abg. Kerst will nichts von solchen Profoßeinrichtungen wissen. — Abg. Behrend: Wir haben 24 Stabswachtmeister, die nach den Aeußerungen des Regierungskommissars dreierlei Funktionen haben: am Tage Profoßdienste, Abends Feueraufseher, in der Nacht Nachtwächter. Rechnet man für jedes der im Dienst stehenden Schiffe einen Profoß und nimmt man an, daß höchstens 4 Schiffe gleichzeitig in Dienst gestellt sind, so bleiben zur Bewachung der Werfte von Danzig 20 Stabswachtmeister, ohne der Militärwache zu gedenken. — Die Diskussion ist geschlossen. — Der Referent: Ich ersuche Sie, den Kommissionsantrag anzunehmen und für das Jahr 1863 höchstens einen Nachtwächter zu bewilligen. (Heiterkeit.) — Der Antrag wird angenommen, Tit. 16 nach dem Kommissionsantrage genehmigt.

Der Antrag: „die Regierung aufzufordern, künftig speziellere Angaben über die beabsichtigte und stattgehabte Indienststellung der Fahrzeug im betreffenden Specialetat resp. in einer besonderen Nachweisung zu geben", wird ohne Diskussion angenommen. — Krankenpflege. Es werden 200 Thlr. geforderte Gehaltserhöhung für den Generalarzt gestrichen. — Serviskosten. Von 3000 Thlr. für Miethe werden 1300 Thlr. abgesetzt. — Unterrichtswesen. 738 Thlr. für Lehrerpersonal des nicht vorhandenen vierten Coetus im Seekadetteninstitut werden abzusetzen beantragt, ebenso 200 Thlr. Zulage für den Direktor dieses Instituts. — Der Regierungs-Kommissar ist dagegen. — Der Referent: Am besten wäre es, man löste das Institut ganz auf. — Die Kommission beantragt: „Die Regierung aufzufordern, eine höhere Seeschule in Danzig zu organisiren und das Kadetteninstitut in Berlin aufzulösen". — Der Marineminister: Wenn hier res integra, wenn nichts da wäre, so ließe sich gegen den Antrag nichts einwenden, denn der sei zweckmäßig. Da aber das Kadetteninstitut in Berlin besteht, so liege die Sache anders. Die Aufforderung könne aber keinesfalls von der Regierung wie eine Anordnung angesehen werden. Die Regierung werde bereit sein, dem Wunsche des Hauses näher zu treten, aber eine Verpflichtung könne sie nicht übernehmen. — Nach wenigen Worten des Referenten wird der Antrag angenommen, ebenso ohne Diskussion der Antrag: „gegen die Regierung die Erwartung auszusprechen, daß die Stipendien zur weiteren Ausbildung von Seeoffizieren nur an wirkliche Seeleute gegeben werden".

Material. Der Marineminister: Der Abgeordnete für Beckum habe den Wunsch ausgesprochen, eine Denkschrift über die Marineangelegenheit zu besitzen. Eine solche Denkschrift habe er ausarbeiten lassen, sie befinde sich in den Händen der Abgeordneten, die daraus ersehen könnten, daß ein Anspruch auf Gewährung des Gehaltes für den Ober-Werftdirektor in Danzig durch die Verhältnisse begründet ist. — Abg. v. Vincke (Strehlen) schließt sich den Entwickelungen des Ministers an; Abg. Kerst findet das Streben, die Marine wie die Landarmee zu organisiren, bedenklich; die Stationskommando's seien analog den Divisionskommando's. — Der Marineminister: Vorredner habe übersehen, daß da, wo Kommando- und Administrationsbehörde zusammenfällt, auch die Unterbehörden cumuliren. Wo eine Trennung bestehe, müsse sie im Interesse einer gesunden Organisation aufrecht erhalten werden, weil dadurch allerlei Reibungen vermieden werden. Mit dem Versagen der hier geforderten Mittel werde der ganzen Organisation wesentlicher Schaden bereitet. Man möge doch bedenken, ob nicht mit allen diesen Eingriffen in die Exekutive kaum zu befriedigende Ansprüche an die Geduld der Regierung gemacht werden. Mit solchem Durchkreuzen der Organisation werde ihm die Erfüllung der übernommenen Verantwortlichkeit fast unmöglich gemacht. — Der Referent: Das Haus habe auch seine Verantwortlichkeit, es dürfe nicht mehr bewilligen, als nothwendig sei. — Die ausgeworfenen 2000 Thlr. für den Ober-Werftdirektor in Danzig werden abgesetzt und nach einer kurzen Bemerkung des Regierungskommissars auch 500 Thlr. von dem Gehalt des Werftdirektors in Stralsund.

Landesverwaltung des Jadegebietes. Die Kommission beantragt: „Die Regierung aufzufordern, das Admiralitätskommissariat in Oldenburg vom 1. Juni 1863 ab aufzulösen und die Verwaltung des Jadegebietes der Bezirksregierung in Minden zu unterstellen." — Abg. v. Patow erklärt sich gegen diesen Antrag. — Der Marineminister dankt dem Vorredner für seine durchaus sachgemäße Widerlegung; Vorredner sei vermöge seiner früheren amtlichen Stellung besser in der Lage zu urtheilen, als ein Anderer. Die Regierung könne es nicht übernehmen, eine etwaige Veränderung schon zum 1. Juni 1863 zu versprechen, zumal in diesem Augenblicke Unterhandlungen wegen der Jadebahn u. s. w. schweben, welche die Anwesenheit eines Kommissarius in Oldenburg nothwendig machen. Eine sofortige Ausführung des Beschlusses sei mit den Interessen des Landes schwer vereinbar. — Abg. Kerst bekennt, daß er sich in einer schwierigen Lage befindet. Der Andere, von dem der Herr Minister spricht, sei er (Redner); er habe aber drei Jahre das Kommissariat verwaltet und nach seinen Vorschlägen sei Alles eingerichtet worden. Kostspielig sei die Verwaltung allerdings, und das komme daher, daß die Gegend wenig bevölkert ist. Darum habe er sich es auch damals angelegen sein lassen, so rasch als möglich eine Bevölkerung zu schaffen. (Anhaltendes, schallendes Gelächter.) — Der Marineminister: Wenn Vorredner sich rühmt, damals, als das Jadegebiet erworben, dasselbe verwaltet zu haben, so müsse er bemerken, daß die Verhältnisse sich seitdem bedeutend erweitert haben und daß heute erst recht ein Kommissarius zu Oldenburg anwesend sein muß. Habe der Vorredner mit seinen Bevölkerungsversuchen keinen Erfolg gehabt, so sei das sehr zu bedauern. (Heiterkeit.) — Abg. Behrend (Danzig): Wenn gesagt sei, daß jetzt Unterhandlungen schweben, so sei es besser, einen Spezialkommissar hinzusenden. Von kompetenter Stelle wisse er, daß die Mindener Regierung die laufende Verwaltung des Jadegebietes sehr gut übernehmen könnte. Mit dem Termin des 1. Juni 1863 werde man es nicht genau nehmen, wenn das Haus erst sieht, daß die Regierung seinen Wünschen nachkommen wolle. — Die Diskussion ist geschlossen. — Der Referent empfiehlt den Antrag, der vom Hause auch angenommen wird.

Einmalige und außerordentliche Ausgaben. Herstellung des Kriegshafens an der Nordsee. Der hierzu gestellte Antrag: „Die Regierung aufzufordern, in Beziehung auf die Bauten folgende Principien anzunehmen: Die Hafenbauten sind künftig in feste Abschnitte zu theilen und jeder Abschnitt besonders zu veranschlagen. Pläne und Anschläge des betreffenden Abschnitts sind bei Forderung der Summe der Budgetkommission vorzulegen und aus einer beigefügten tabellarischen Uebersicht ersichtlich zu machen: a) Name des betreffenden Bauabschnittes, b) veranschlagte und genehmigte Summe für dessen Ausführung; c) wie viel im ersten, zweiten und folgenden Jahre für diesen Abschnitt verausgabt ist. Für jeden andern Wasserbau, Werftsbau u. s. w. sind gleichfalls Pläne und Kostenanschläge der Budgetkommission vorzulegen, und wenn der Bau mehrere Jahre dauert, so sind gleiche Uebersichten wie sub c. beizufügen", wird ohne Widerspruch angenommen, ebenso ein ähnlicher, die Schiffsbauten betreffend. Die Kommission stellt zuletzt noch den Antrag: „Die Regierung aufzufordern, spätestens in der nächsten Session eine Denkschrift vorzulegen, aus welcher die Vorzüge, resp. Nachtheile der Anlegung eines Kriegshafens bei Oxhöft ersichtlich sind und daß der Denkschrift auch Zeichnungen und Mittheilungen anderer Sachverständiger über die Hafenanlagen am Jasmunder Bodden und Oxhöft beigelegt werden sollen."

Der Marineminister ist bereit, diese Denkschrift nächsten Winter vorzulegen. Die Arbeit werde aber immer nur eine theoretische Bedeutung haben. Man habe viele Untersuchungen angestellt, alles gethan, um über die Wahl des Punktes ins Reine zu kommen. Er sei dabei ganz unbefangen. Es sei ihm allerdings ein völlig ausgearbeiteter Plan über einen Hafen bei Oxhöft unterbreitet worden. Es sei zu bedauern, daß dies so spät gewesen; gleichwohl, hätte der Plan sich als Vertrauen erweckend gezeigt, so würde man ihn nicht unberücksichtigt gelassen haben. Er habe nochmals Kommissionen mit der Untersuchung beauftragt, aber alle Berichte sprächen gegen das Projekt. Damit solle nicht gesagt sein, daß man die Akten für geschlossen erachte. Er fürchte nur, daß die neuen Untersuchungen kein anderes Resultat ergeben würden. — Abg. Schmidt (Randow) stellt das Amendement, im ersten Satze hinter Oxhöft einzuschalten: „Hela, Swinemünde." — Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Behrend und des Referenten, so wie einer persönlichen Bemerkung des Marineministers wird zuerst das Amendement und mit demselben der Kommissionsantrag angenommen. Somit ist der Etat durchberathen und das Haus wendet sich zum Schlußbericht. Der Referent Abg. Osterrath: Der Etat setzte im Ordinarium aus 133,217,292 Thlr. 2 Sgr., darunter künftig wegfallend 1,398,905 Thlr., im Extraordinarium 6,691,119 Thlr. Das Haus hat bewilligt im Ordinarium 126,951,159 Thlr., darunter künftig wegfallend 1,437,156, im Extraordinarium 6,868,377 Thlr. in Ausgabe. An Einnahme setzt der Etat aus 136,523,411 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf., das Haus stellt die Einnahme auf 136,265,348 Thlr. fest.

Das Haus genehmigt sodann den §. 1 des Feststellungsgesetzes: „Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushaltsetat für das Jahr 1862 wird in Einnahme auf 136,265,348 Thlr. und in Ausgabe auf 133,819,536 Thlr., nämlich auf 126,951,159 Thlr. an fortdauernden und auf 6,868,377 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt." — Der §. 2 der Regierungsvorlage fällt weg, da kein Deficit vorhanden und andererseits es nicht nothwendig ist, schon jetzt über den Ueberschuß zu disponiren. — Der §. 3 (jetzt 2): „Der Finanzminister ist mit der Ausführung des Gesetzes beauftragt", wird ebenfalls einstimmig angenommen und darauf der ganze Entwurf mit allen Stimmen gegen den Abg. v. Unruhe-Bomst. — Um 3 Uhr 20 Minuten wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Morgen 10 Uhr. Auf der Tagesordnung: Petitionsberichte.

Berichtigung. Nicht die in der Kommission des Herrenhauses beantragte Resolution zum Handelsvertrage ist in der gestrigen Sitzung des Herrenhauses angenommen, sondern die Resolution des Abgeordnetenhauses.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. Oktbr. [Gerichtliches.] Vor den Schranken des Polizeigerichts stand heute der Kaufmann Friedrich B., der Maaß-Contravention angeklagt. Derselbe ist beschuldigt sich bei der Abnahme einiger Schiffsladungen Kohlen unrichtiger Karren zum Nachtheile der abliefernden Schiffer bedient zu haben. Die Anklage ist folgende: Die Schiffseigenthümer Julius Matzke und Emil Wicke hatten für den Angeklagten 24 Last Steinkohlen von Stettin hierhergebracht. Bei der Ablieferung fehlten nach der Berechnung des B. 42 Scheffel Kohlen, welche er den genannten Schiffern mit 10 Sgr. pro Scheffel, also in Summa mit 14 Thlr. von ihrer Fracht in Abzug bringen wollte. Da die Schiffer sich ihrer guten Sache bewußt waren, wollten sie sich diesen Abzug nicht gefallen lassen, nahmen vielmehr die Karren, welche ihnen von Seiten des B. zum Ausladen der Kohlen zur Benutzung übergeben und mit einem Stempel des Aichungsamtes versehen, als 2 Scheffelmaaß dienten, nach dem Aichungsamte, um dieselben prüfen zu lassen. Es stellte sich heraus, daß drei der Karren unrichtiges Maaß hielten, indem die eine um ½ Metze, die zweite um 1 und die dritte um $1\frac{5}{16}$ Metzen zu groß seien, was den inzwischen von der Sache in Kenntniß gesetzten Polizei-Kommissarius B. zur Beschlagnahme der unrichtigen Gemäße veranlaßte. Trotzdem verweigerte der Angeklagte den beiden Schiffern noch die Auszahlung der vollen Fracht, dieselben mußten vielmehr, da sie sich in Geldverlegenheit befanden, 7 Thlr. von der Fracht nachlassen, um nur den Ueberrest zu erhalten. Der Angeklagte gab zwar zu, daß die Karren sein Eigenthum wären, bestritt jedoch, daß er Kenntniß von deren Unrichtigkeit gehabt habe; — da sich jedoch das Gesetz dahin ausspricht, daß selbst der Besitz unrichtiger Maaße oder Waagen strafbar ist, so erkannte der Polizeirichter auf Grund des §. 17 der Maaß- und Gewichtsordnung in Verbindung mit §. 348 des Str. Ges. B. gegen Angeklagten auf 10 Thlr. Geldbuße event. 1 Woche Gefängniß sowie Konfiskation der drei unrichtigen Karren.

— Am 25. Mai cr. hatte der Knecht des Mühlenbesitzers M. H. aus Wierzebock auf einen zweispännigen Wagen ca. 75 Ctr. Thonerde verladen. Die beiden Pferde waren nicht im Stande, das Gefährt von der Stelle zu bewegen, weshalb nach längerem fruchtlosen Antreiben noch ein zweites Pferdepaar vorgelegt werden mußte. Doch auch jetzt waren die vier Pferde nicht im Stande, die Last fortzubewegen. In Folge dessen wurde auf die Thiere seitens der beiden Knechte des H. unbarmherzig losgepeitscht, was der Angeklagte H. nicht nur duldete, sondern sich bei der Mißhandlung selbst betheiligte, indem er mit einem dicken Stocke auf die Pferde losschlug, bis der hinzugekommene Polizeisergeant Sz. dazwischen trat und die Barbarei inhibirte. Der Zeuge Sz. bekundete, daß 2c. H. ca. ½ Stunde auf die Thiere zugeschlagen habe. Derselbe wurde wegen Thierquälerei mit 3 Thlr. Geldbuße, welcher im Unvermögensfalle eine dreitägige Gefängnißhaft substituirt wird, bestraft.

— [Posener Provinzial-Aktienbank.] Nach der Monatsübersicht pro September d. J. haben sich gegen August vermehrt: Geprägtes Geld um 34,820 Thlr., Wechsel um 62,000 Thlr., Lombardbestände um 75,100 Thlr., Effekten um 350 Thlr. Noten im Umlauf um 104,330 Thlr., Forderungen von Korrespondenten um 80,520 Thlr. Vermindert haben sich: Noten der preußischen Bank um 12,650 Thlr., diverse Forderungen um 14,940 Thlr. Verzinsliche Depositen mit zweimonatlicher Kündigung um 49,100 Thlr.

(Beilage.)

— [Feuerlöschwesen.] Während in einigen Kreisen unserer Provinz es Brände über Brände giebt, haben wir in unserer Stadt seit dem Stockschen Brande am Schlusse des vergangenen Jahre, also seit ¾ Jahren, das Glück gehabt, die Feuersignale kein einziges Mal wirklich ernstlich erklingen zu hören. Neuerer Zeit ist von dem Redakteur der deutschen Feuerwehr-Zeitung, Dr. Kapff, eine Schrift erschienen: „Feuerlöschregeln für Jedermann“. Sie enthält besonders für schon bestehende Feuerlöschinstitute zur Regelung des Dienstes im Ganzen und Einzelnen sehr Brauchbares.

— [Entsprungener Verbrecher.] Gestern früh gegen 7 Uhr traf ein Wallpatrouilleur in der Nähe des Wasserthores am Graben, einen jungen Menschen, welcher mit verschiedenen Gegenständen, unter denen sich eine Windbüchse mit vergoldeten Beschlägen, eine neue Turnjacke und eine Bolzenbüchse befanden, versehen war. Da dem Soldaten die Persönlichkeit verdächtig vorkam, so brachte er den Betroffenen nach der Wache und von dort aus nach dem Polizeibureau. Der Mensch nannte sich Johann Kowalski, als er jedoch dem Kriminal-Pol.-Kommiss. K. vorgeführt wurde, erkannte dieser sofort in ihm den aus Linden entsprungenen Dieb Michael Hoppel. Derselbe hatte, wegen Diebstahles im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten verurtelt, sich der Haft zu entziehen gewußt, indem er von der Arbeitsstätte zu Linden entwich und deshalb steckbrieflich verfolgt wurde.

— [Ein Ensprungener.] Dem bekannten ehemaligen Postsekretär Beier, welcher später als Krauthofer in den Zeitungen glänzte, gelang es auf folgende Weise aus dem Kostener Korrektionshause, wo er eine längere Haft verbüßte, zu entweichen. Während die übrigen männlichen Korrigenden hoch oben unter dem Dache des linken Flügelgebäudes der Korrektionsanstalt in ungeheuren Schlafsälen schlafen, bringen diejenigen Korrigenden, welche der Feder gewachsen sind, und deswegen in den Bureau's der Anstalt gebraucht werden, die Nacht in einem Zimmer des zweiten Stockwerks desselben Flügelgebäudes zu. Von dort brach Beier, nachdem er sich mehrere Reiserouten unter verschiedenen Namen verschafft hatte, früh am 12. Juli, etwa um 4 Uhr Morgens aus, indem es ihm gelang, unbemerkt von seinen Schlafgenossen, den Riegel des vielleicht nur einmal zugesperrten Schlosses zurückzuschieben, und sich unter der Treppe in der Nähe der Hausthür so lange zu verbergen, bis letztere aufgeschlossen wurde. Dann eilte er über den Hof nach dem ehemaligen Kirchhofe zu, stieg auf eine Treppe empor, erkletterte ein Dach, von da gelangte er auf den ehemaligen Kirchhof, und wahrscheinlich mittelst einer Leiter über die hohe Umfassungsmauer, welche das große Terrain des Kostener Korrektionshauses umgiebt. Als man seine Flucht bemerkte, um 5 Uhr Morgens, war das Lager noch warm. Es ist seitdem jener Winkel unter der Treppe mit einem Verschlage versehen worden, um künftighin nicht mehr als Schlupfwinkel dienen zu können. Bisher sind Alle, welchen es gelang, aus dem Korrektionshause zu entweichen, wieder eingefangen worden; bei Beier, welcher einen hohen Grad von Schlauheit und Gewandtheit besitzt, hat es bekanntlich ziemlich lange gedauert, bis man ihn wieder einfing, und geschah das weit entfernt von Kosten. Nicht so weit gelangte im vorigen Jahre ein Schmied, welcher in der Schmiedewerkstätte der Anstalt als Sträfling beschäftigt war. Am hellen Tage Nachmittags gelang es ihm, gleichfalls über die Mauer zu entfliehen; er wurde zwar von andern Sträflingen bemerkt, aber diese glaubten, er hätte etwas an den Thüren u. s. w. zu repariren, und beachteten ihn nicht weiter. Als seine Flucht bekannt wurde, durchsuchten die Beamten noch an demselben Tage nach ihm die Stadt, fanden ihn aber erst am nächsten Tage. Dieser Korrigende mußte also die Paar Stunden seiner Freiheit mit dem üblichen, nichts weniger als angenehmen, „Willkommen“ auf der Maschine der Anstalt büßen.

— [Taschendiebin.] Am 2. d. Mts. des Abends gegen 9 Uhr wurde der Herr B. L. unweit seiner Wohnung von einem Frauenzimmer angesprochen, welches sich demselben zur Begleitung aufdrängen wollte. B. welcher die Aufdringliche abwehrte, konnte jedoch eine unfreiwillige Umarmung nicht verhindern, bemerkte jedoch bei seiner Nachhausekunft mit Schrecken, daß die Zärtlichkeit nicht ihm, sondern seiner Taschenuhre gegolten habe, welche aus der Westentasche verschwunden war. Die bereits heute polizeilich eingebrachte Emilie W. wird von dem Bestohlenen als die Diebin bezeichnet.

— [Die Breslau-Posen-Glogauer Bahn.] Der Ueberschuß dieser Bahn wird in diesem Jahre zum ersten Male die Dividende der Oberschlesischen Eisenbahn verstärken. Bis Ende August betrug die Mehr-Einnahme der Breslau-Posen-Glogauer Bahn 220,000 Thaler und wird bis Ende d. J. gewiß 300,000 Thlr. betragen. Davon gehen 44 % Betriebskosten ab, so daß 180,000 Thaler und nach Abzug der Verstärkung des Erneuerungsfonds und der Eisenbahnsteuer mindestens 150,000 Thlr. als Ueberschuß bleiben. Auf die Stammaktien entfallen dann 360,000 Thlr. von der Oberschlesischen, 150,000 Thlr. von der Breslau-Posen-Glogauer Bahn, zusammen 510,000 Thlr. Es giebt dies auf 10,670,000 c. $4\frac{8}{10}$ plus über die vorjährige Dividende von $7\frac{9}{10}$ %, so daß $12\frac{7}{10}$ % in ziemlich sicherer Aussicht stehen.

— [Posener Hopfen.] Auf der Berliner Ausstellung des Central-Instituts für Akklimatisation in Deutschland war von J. J. Flatau auch diesjähriger Neutomysler Hopfen ausgestellt.

M — [Theater.] Die neu engagirten Mitglieder unsers Theaters sind zum größten Theil eingetroffen, wie aufmerksame Leser des gestrigen Fremden-Rapports gefunden haben werden. Aus dem Beginn der Vorstellungen am 5. d. wird hoffentlich noch nichts werden, da wir keine Direktion und Regie für so leichtsinnig halten, mit Kräften, die unter einander noch ganz fremd sind, vor die Lampen zu treten.

— [Falsche Kassenanweisungen.] Es cirkuliren jetzt falsche Kassenanweisungen à 1 Thlr., die den echten sehr ähnlich sind, und an folgenden Merkmalen hauptsächlich zu erkennen sind: Auf der Schrift- und Stempelseite ist in der grauen Randschrift: Ein Thaler, die Mittelblume an der rechten Seite des E in dem Worte Thaler mit der grauen Schriftfarbe ausgefüllt, und allein bei dem E im Worte Ein hohl, während bei den echten beide Bauchblumen der Buchstaben E hohl sind. Außerdem sind die Buchstaben und Ziffern, welche sich auf die Eintragungsbücher oder Folien beziehen, sehr sauber eingeschrieben, während sie bei den echten gedruckt sind. Auf der Bildseite ist die Schippe des rechtsstehenden Knaben spitz, während bei den echten diese Spitze sehr deutlich fehlt.

— [Feuerwerk.] Der Kunstfeuerwerker Leichnitz, dessen Feuerwerke im Bahnhofsgarten im Laufe dieses Sommers sich eines außerordentlichen Zuspruchs von Seiten des Publikums erfreuten, beabsichtigt morgen in Lambert's Garten bei seiner Rückreise aus Schlesien ein großes Feuerwerk zu veranstalten. Es wäre zu wünschen, daß das Feuerwerk nicht zu spät abgebrannt würde, da die Abende trotz der Wärme am Tage etwas kühl sind.

— [Viehseuchen.] Unter dem Rindvieh der Ortschaft Nieder-Zedlitz (Kreis Fraustadt) sowie des Dominii Zakrzewo (Kr. Pleschen) waren der Milzbrand und unter den Schafen des Etablissements Burzykowo (Kr. Obornik) die Pocken ausgebrochen, so daß seit dem 16. September d. J. diese Ortschaften für den Verkehr mit Rindvieh, Rindfleisch, frischen Rinderhäuten (resp. Schafen, Schöpsenfleisch, frischen Schaffellen und Wolle), Rauchfutter und Dünger gesperrt waren. Der Milzbrand unter dem Rindvieh und den Schweinen in Wielichowo war bereits am 17. September erloschen und konnte dort am 30. September der am 20. August wegen der Viehseuche aufgehobene Jahrmarkt abgehalten werden. Die Sperre hatte in Wielichowo gedauert vom 12. August bis 17. September.

— [Geld- und Werthsendungen nach Rußland.] Amtlichen Mittheilungen zufolge ist es nach den russischen Zollvorschriften erforderlich, daß die Deklarationen zu den mit der Post nach Rußland und dem Königreiche zu befördernden Geld- und Werthsendungen neben der Unterschrift des Absenders mit deutlichem, in Siegellack gefertigtem Abdrucke desselben Siegels versehen werden, mit welchem die Begleitadresse und die Sendung selbst verschlossen ist. Bei gewöhnlichen Packeten, deren Werth auf der Begleitadresse nicht angegeben ist, braucht die Besiegelung der Deklaration nicht stattzufinden.

— [Centralturnanstalt.] Mit dem 1. Oktober d. J. begann in Berlin der Lehrkursus an der Centralturnanstalt. 27 Offiziere (pro Armeekorps 3 Offiziere), sowie 26 Lehrer als Civileleven, darunter einige aus unserer Provinz, nehmen an dem Unterrichte Theil.

— [Wasserstand.] D.e Warthe steht jetzt 1 Zoll unter Null. Seit dem Jahre 1851, wo der Wasserstand 2½ Zoll unter Null sank, haben wir solchen niedrigen Wasserstand nicht gehabt. Auch die Oder hat am Unterpegel zu Breslau nur 7 Zoll unter Null, und der alte Pegel zu Magdeburg giebt den Wasserstand der Elbe 54 Zoll unter Null an. Unsere Warthe, welche sonst an der Wallischeibrücke ein ziemliches Gefälle hat, schleicht jetzt langsam einher.

Neustadt b. P., 2. Oktober. [Hopfen; Markt.] Allem Anschein nach gewinnt der Hopfenhandel in diesem Jahre dieselbe Lebhaftigkeit, wie 1860, wenn auch nicht zu erwarten steht, daß die Preise dieselbe Höhe erreichen werden. Feine Waare wird bereits mit 40 Thlr. bezahlt, indeß halten viele Produzenten, die auf weit höhere Preise rechnen, mit dem Verkauf noch zurück. Unsere Nachbarstadt Neutomysl gleicht gegenwärtig einem der größten Handelsplätze, und man kann sich wirklich keinen Begriff von dem Verkehr machen, der zur Zeit dort herrscht. Der Hopfenmarkt hat nicht mehr dieselbe Bedeutung, wie in früheren Zeiten, denn täglich ist Hopfenmarkt, und täglich finden bedeutende Verladungen statt. In Samter ist gegenwärtig der Eisenbahnbodenraum mit Hopfen so belegt, daß sich die Beamten keinen Rath wissen, wenn noch andere Güter zur Verladung kommen. Ich war selbst Augenzeuge, daß ein nicht unbedeutender Transport Spiritus von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr warten mußte, bevor Räumlichkeit zum Unterbringen desselben vorhanden war. Dabei mehren sich die Hopfenabladungen täglich, weshalb es gerathen scheint, daß dieselben jetzt mehr nach Wronke zur Bahn gesandt werden. Leider mangelt es dorthin an Chaussee, weshalb Samter vorgezogen wird, obschon ein nicht unbedeutender Umweg gemacht werden muß, wenn die von Pinne resp. Podrzewie nach Samter führende Chaussee benutzt werden soll. Auch in Tirschtiegel findet der Hopfenhandel große Ausdehnung und wurden namentlich in dieser Woche viele Verkäufe geschlossen. Gute Geschäfte machen übrigens auch Diejenigen, die Handel mit Drillich treiben, da sehr viel zur Emballage verbraucht wird. — Der gestern in Neutomysl stattgehabte Pferde- und Viehmarkt war mit Pferden und Hornvieh zahlreich besetzt; trotz hoher Preise wurde ziemlich viel verkauft.

H Polajewo, 1. Okt. [Michaelistag; Bernsteingräberei.] Am vergangenen Montag fand in hiesiger katholischer Gemeinde ein feierlicher Gottesdienst verbunden mit Ablaß statt. Es hatten sich dazu 22 Geistliche von Nah und Fern eingefunden. Die Feier in der Kirche wurde wesentlich erhöht durch eine Musikaufführung unter der gediegenen Leitung des Organisten Jesionek, der überhaupt unter Aufwendung großer Mühe sehr viel für Hebung der Kirchenmusik thut. — In den letzten Wochen ist man auf der Feldmark bei Ritschenwalde beim Bernsteingraben glücklich gewesen Schon vor zwei Jahren hat ein Ackerbürger beim Schlagen eines Grabens für ca. 200 Thlr. Bernstein gefunden. Nun hat kürzlich der dasige Probst, dessen Feld an obiges Ackerland grenzt, Nachgrabungen veranstaltet und seine Forschungen sind von so gutem Erfolge gewesen, daß er in den ersten zwei Tagen für ungefähr 40 Thlr. Bernstein an jüdische Händler verkauft hat. Er setzt die Nachgrabungen mit Erfolg fort. Vor einigen Jahren hat in Gembitz-Hauland ein Kolonist ein 11 Zoll langes Stück Bernstein im Werthe von über 100 Thlr. gefunden. Auch auf der bäuerlichen Feldmark von Polajewo ist man hin und wieder im Auffinden dieses Harzes glücklich gewesen.

§ Rawicz, 3. Okt. [Torfausbeute; Pflaster; Schule.] Der Vorwerksbesitzer Günther hat beim Schlagen eines Grabens auf der Hochwiese ein ergiebiges Torflager gefunden, welches jetzt schon ausgebeutet wird. — Der gestern und heute abgehaltene Michaelismarkt bot ein recht reges Leben, das sich aber weniger auf dem Viehmarkt, als auf dem Krammarkte zeigte. — Unser Straßenpflaster wird jetzt an allen Ecken und Enden aufgerissen; man schreitet mit dem Legen von Trottoirs rüstig vorwärts und die Drainage gewinnt täglich an Ausdehnung. In Bezug auf letztere Arbeiten wird in unserem Kreisblatte der Wiesenbaumeister Kartenbroder aus Trier, jetzt hier wohnhaft, vom Landrath Schopis angelegentlichst empfohlen. — Zu der durch die Pensionirung des zweiten Lehrers an hiesiger jüdischer Schule erledigten Stelle haben sich neun Kandidaten gemeldet, von denen nicht einer dem jüdischen Glaubensbekenntnisse angehört. Von ihnen ist der Schulamtskandidat Eduard Franzke aus Rojewo bei Grätz Seitens des jüdischen Schulvorstandes zum zweiten Lehrer an qu. Schule gewählt worden. Der Amtsantritt erfolgt am 19. d. Mts. Wie es die jüdische Schule fortan mit dem Sonntag und den christlichen Feiertagen halten wird, darüber ist man noch zu keinem Resultate gekommen.

* Schmiegel, 2. Okt. [Berichtigung.] Die Korrespondenz aus Kosten vom 29. v. M. in Nr. 229 Ihrer Zeitung über die Brände im Kostener Kreise enthält unter Anderem Mittheilungen über die Betheiligung der Spritze aus Schmiegel an den Bränden in Deutsch-Presse und Parsko, die mindestens sehr stark den Schein einer tendenziösen Anklage der Spritzenverwaltung in Schmiegel an sich tragen, und deshalb umsomehr zurückgewiesen zu werden verdienen, als sie auch Thatsachen angeben, die den wirklichen Sachverhalt geradezu entstellen. Denn nachdem die Mittheilung gemacht ist, daß überhaupt nur drei Spritzen aus Kosten, Racat und Nitsche zum Feuer nach Deutsch-Presse gekommen sind, heißt es wörtlich weiter: „Auffallend ist es, daß kein Mensch aus dem nahe gelegenen Schmiegel, von wo aus fast jedes Gebäude einzeln zu sehen ist, auf der Brandstätte erschienen war.“ Diese Darstellung ist nicht richtig; denn keineswegs kann man von Schmiegel aus nach dem beinahe eine Meile entfernten Deutsch-Presse hinübersehen. Der Schein der Ferne und die Geringfügigkeit des Brandes, der bekanntlich nirgends mehr trügt, als bei Feuern, ist auch hier Veranlassung gewesen, daß die bereits bespannte Spritze bei dem herannahenden Abend und der großen Feuerunsicherheit im Orte selbst, nicht abgelassen wurde. Der Beweis wie wenig das Feuer im Allgemeinen in der Umgegend bemerkt worden ist, liegt etwa in der eigenen Mittheilung der Korrespondenz, daß im Ganzen nur 3 Spritzen zum Feuer gekommen sind. Und wenn es weiter in derselben Korrespondenz in Bezug auf den Brand am folgenden Tage in Parsko wörtlich heißt: „Die erste anwesende Spritze gehörte dem Dominio Deutsch-Presse, die zweite dem Dominio Alt-Boyen; nach einiger Zeit als die brennenden Gebäude schon niedergebrannt waren, kam auch die Feuerspritze aus Schmiegel angefahren,“ so ist auch diese Darstellung der Art, daß der mit der Oertlichkeit unbekannte Leser daraus auf eine Fahrlässigkeit und Saumseligkeit der städtischen Verwaltung in Schmiegel schließen muß; während in der Wirklichkeit die Spritzen nach einander so angekommen sind, wie es durch die Entfernung von der Brandstätte bedingt wird. Denn Deutsch-Presse liegt nur ⅜ Meilen, Alt-Boyen ½ Meile und Schmiegel dagegen über eine ganze Meile von Porsko entfernt; so daß selbstredend die Spritze von Schmiegel erheblich später ankommen mußte, als von Deutsch-Presse und Alt-Boyen, und bei der großen Hitze mit Stroh gedeckte Bindwerkgebäude nothwendig bis zum Einreißen niedergebrannt sein mußten, bevor eine Spritze über eine Meile weit herbeikommen konnte.

Eine sachgemäßere und richtigere Bemerkung wäre es gewesen, wenn Korrespondent erwähnt hätte, daß wegen Wassermangels die angekommenen Spritzen wenig wirken konnten.

Hiermit dürften die Angaben des Kostner Korrespondenten genügend zurückgewiesen sein und für die Zukunft ähnliche Angriffe besser wohl zu unterlassen sein. Die städtische Verwaltung in Schmiegel wird keiner anderen nachstehen und trotz eignen Unglücks demjenigen Anderer helfend beizuspringen nie ermüden.

χ Chodziesen, 2. Okt. [Ein schlauer Gastwirth] Ein hiesiger Gastwirth, dessen Lokal der Sammlungsort der Elite unserer Gesellschaft war, hatte seinen stillen Gram über die stets geringe Zeche seiner Gäste, und faßte deshalb den verzweifelten Entschluß, dem Dinge ein Ende zu machen. Er schnitt nämlich von seinem Billard, welches stark frequentirt wurde und der eigentliche Magnet war, die Beutel ab und verhinderte so jedes Spiel auf demselben. Der Zweck war erreicht, die Gäste kommen nicht mehr. Wie dies originelle Verfahren zu beurtheilen, überlasse ich dem Publikum.

⊙ Schneidemühl, 3. Okt. [Schwurgerichtliches.] Seit dem 29. Sept. finden die hiesigen Schwurgerichtsverhandlungen statt und werden bis zum 10 d. Mts. fortdauern. — Eine auffallend große Zahl Verbrechen gegen die Sittlichkeit kommen beim hiesigen Schwurgericht in der Neuzeit vor, die jedoch häufig mit der Freisprechung endigen, sowie überhaupt viele Freisprechungen seit längerer Zeit erfolgen. Auch während der jetzigen Sitzungsperiode sind schon zwei Freisprechungen vorgekommen. Es wäre so etwas wohl kaum möglich, wenn unsere Staatsanwaltschafts-Einrichtungen nicht so fehlerhaft wären und die Voruntersuchungen resp. verantwortlichen Vernehmungen mit weniger Oberflächlichkeit vorgenommen würden, als es gewöhnlich geschieht. Würden bei diesen Voruntersuchungen die Entlastungsmomente mehr berücksicht und demnach voraussichtlich resultatlose Anklagen unterlassen, würde schon viel gewonnen sein, aber immerhin bedarf das ganze Institut der Staatsanwaltschaft, das an seiner zu großen Selbstständigkeit leidet, dringend einer baldigen Reform.

Vermischtes.

* Die fortschreitende Erkenntniß der Wichtigkeit meteorologischer Beobachtungen für statistische und andere praktische Zwecke, hat auch im preußischen Staate zu einer beständigen Vermehrung der Stationen geführt. Gegenwärtig giebt es vierzig Beobachter in allen Theilen des Landes. Es sind die Herren: Vogt in Klaussen, Luther in Königsberg, Sanio in Memel, Heydenreich in Tilsit, Strehlke in Danzig, Zielke in Neukrug, Wichert in Konitz, Dr. Magener in Posen, Heffter in Bromberg, Schneider in Berlin, Sauer in Frankfurt a. O., Heß in Stettin, Taegert in Köslin, Brehmer in Putbus, Fischer in Kolberg, Günther in Breslau, Gube in Zechen, Fülle in Ratibor, Krieg in Eichberg, Peck in Görlitz, Hertzer in Wernigerode, Förstemann in Salza, Weber und Kleemann in Halle, Arndt in Torgau, Koch in Erfurt, Honcamp in Heiligenstadt, Graeger in Mühlhausen, Heis in Münster, Stohlmann in Gütersloh, Gundolf in Paderborn, Garthe in Köln, Felter in Cleve, Loch in Marienberg, Dellmann in Kreutznach, Flesch und Lichtenberger in Trier, Fraude in Hechingen, Schmidt in Hohenzollern, Bahrdt in Lauenburg.

* Aus Hannover wird der „Südd. Z.“ geschrieben: Der Kräuterheilanstaltsdirektor Lampe in Goslar hat an 450 Patienten diesen Sommer gehabt, und erhält von jedem täglich 1 Thlr., ja man sagt sogar 1½ Thlr. Seine Kräutertränke helfen also trefflich. Früher hieß es immer, er habe dort im Gebirge die Wirkung der heilsamen Kräuter erlauscht; jetzt sollen auswärtige Droguериegeschäfte bedeutende Lieferungen nach Goslar haben. In Nienburg dagegen ist vom Obergericht ein Quellensucher, der viele Brunnen wirklich nachgewiesen hat, zu mehreren Wochen Gefängniß verurtheilt worden, weil er eine Wünschelruthe angewandt und Geld genommen hat, etwa 1 Thlr. für jedes Suchen. Bei seiner Vertheidigung ließ Dr Oppermann grelle Streiflichter auf die hohen Besuche bei dem Wunderdoktor in Goslar fallen, die dem Präsidenten viel Verdruß bereiteten.

* In den Steinbrüchen von Penrhyn (in England) verunglückten vor wenigen Tagen vier Arbeiter durch ihre eigene Schuld. Der Fall ist in soweit merkwürdig, als er zeigt, wie grenzenlos unvorsichtig Arbeiter mit Pulver umgehen, selbst da, wo sie mit dessen Gebrauch und Gefährlichkeit vollkommen vertraut sind. Diese vier Arbeiter hatten ein tiefes Bohrloch in einen Granitfelsen gegraben und es mit 34 Pfund Schießpulver zum Sprengen gefüllt. Da sich dieses (es war feucht geworden) nicht entzünden wollte, wußten sie nichts Besseres zu thun, als eine rothglühende Eisenstange ins pulvergefüllte Loch einzuführen. Die Wirkung kann sich Jeder denken. Die Mine sprang, einer der Arbeiter wurde in Stücke zerrissen, die drei andern sind schwer verletzt. Und das thaten Leute, die in einem Steinbruch beschäftigt waren, in dem Sprengungen vermittelst Pulvers Jahr aus, Jahr ein vorgenommen werden.

* [Gibraltars Werth.] Professor Godwin Smith, dessen Ansichten über Englands Verhältniß zu den Kolonieen beim großen Publikum für ketzerisch gelten, veröffentlicht ein langes Sendschreiben in den „Daily News“, worin er nachweist, daß der Besitz von Gibraltar vor 50 oder 60 Jahren für England hohen Werth hatte; daß er heutzutage weder einen kommerziellen noch einen strategischen Nutzen bringe; daß er nur Kosten verursache und den begreiflichen Britenhaß des spanischen Volkes nähre. Die Zeit werde kommen, wo Spanien erstarken und seinen „Felsen“ zurückfordern werde. Es wäre klüger und edler, auf den unfruchtbaren Besitz unaufgefordert zu verzichten. Alle Gründe, mit denen die Behauptung Gibraltars beschönigt werde, seien aus der Rüstkammer einer Zeit genommen, deren Artikel nicht mehr die heutige Politik Englands sei. Der berühmte Fox habe seiner Zeit sagen dürfen, daß Gibraltar eine treffliche Handhabe sei, um „Frankreich von Frankreich, Spanien von Spanien, und die eine Nation von der andern zu trennen“; aber kein Staatsmann dürfte heute öffentlich einen solchen Grundsatz aussprechen.

Redaktions-Korrespondenz.

B. in C. Ihrem Wunsch, das für die „Posener Zeitung“ allerdings schmeichelhafte „Eingesandt“ aus dem „Chodziesener Kreisblatt“ aufzunehmen, können wir aus Gründen, die Sie würdigen werden, nicht entsprechen.

W. in B. Ihr Zeitungs-Exemplar ist hier aufgegeben. Abonnenten, welche die „Pos. Ztg.“ nicht regelmäßig erhalten, wollen sich bei den betr. Postanstalten beschweren.

Telegramm.

Berlin, 4. Oktober. Die Fortschrittspartei sowohl wie das linke Centrum haben einstimmig die Annahme der Forkenbeck'schen Resolution (s. Nr. 230) beschlossen. — Die Fraktionen Vincke und Rönne berathen heute Abend.

Stromberícht.

Oborniker Brücke.

Am 1. Oktober. Kahn Nr. 698, Schiffer Mewes Konialiwian, und Kahn Nr. 3118, Schiffer Herforth, beide von Stettin nach Posen mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 4. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Die Rentiers v. Raczyński aus Koźmin, Dreyzehner aus Leipzig und Jewasiński aus Bromberg, Rittergutsbesitzer v. Raczyński aus Biernatki und Probst Wagner aus Kiekrz.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Hollfeld aus Leipzig, die Rittergutsbesitzer v. Białkowski aus Pierzchno, Schröder aus Pommern und Graf Mielżyński aus Gościeszyn, Gutsbesitzer v. Korytowski aus Rogowo und Fabrikant Ettinger aus Glauchau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Littmann aus Saule, Kommerzienrath Knoop nebst Frau und Inspektor Zeise aus Magdeburg, die Rittmeister Graf v. Redern und v. Seydlitz und Lieutenant v. Rabenau, sämmtlich im 2. (Leib-) Husaren-Regiment, aus Lissa, Rittergutsbesitzer Mathes aus Jankowice und Kaufmann Lamann aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Zerrenner aus Pforzheim und Bertram aus Minden, Inspektor der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft Ulrich aus Magdeburg und Sänger Thomae aus Braunschweig.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer v. Bieczyńska aus Breslau, die Rittergutsbesitzer Neymann aus Górka und v. Skarzyński aus Chełkowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Twardowski aus Kobylnik, v. Hoffmeier aus Marienwerder und v. Hettmann aus Gumbinnen, Oberamtmann Burghard aus Węglewo, die Kaufleute Wermansdorf aus Triest, Frenzel aus Stettin und Stephan aus Frankfurt a. O.

BAZAR. Beamter Budniski aus Minsk, die Gutsbesitzer Graf Miączyński aus Trąbczyn, Graf Mielżyński aus Köbnitz, v. Koczorowski aus Mikofzki, Slaski aus Trzebcz, v. Römer und Kuncza nebst Frau aus Littauen, die Gutsbes. Frauen Gräfin Plater aus Wroniawy und v. Radzimińska aus Zdziechowice.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Nawrocki aus Urbanie, Kreis-Baumeister Langerbeck nebst Frau aus Wreschen, Domänenpächter Kinder aus Nochowo, königl. Oberförster Stahr aus Eckstelle und Kaufmann Schöller aus Kirschseiffen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Lehrer Tymkowski aus Luczmin, die Kaufleute Mendelsohn aus Schroda, Szklarek aus Krotoschin, Mendelsohn aus Pakość und Davidsohn aus Fraustadt.

DREI LILIEN. Lehrer Michalski aus Linde, Gendarm Silber aus Duszník und Kupferschmiedemeister Arnold aus Eilenburg.

PRIVAT-LOGIS. Geistlicher v. Mycielski aus Schrimm, Schuhmacherstraße Nr. 18.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa:

56 Klaftern Eichenholz,
20 " Birkenholz,
249 " Kiefernholz,
220 " Kiefern-Bäckereiholz.
12,323 Tonnen oberschlesischer Steinkohlen,
256 Zentner raffinirtes Rüböl,
3225 Ellen Dochtband,
49 Pfund Dochtgarn.
36 Zentner Talglichte,
15 " grüner Seife,
3 " weiße Seife,
106 " krystallisirter Soda,
und diverse Schreibmaterialien, darunter:
15 Ries Kanzleipapier,
38 " Konzeptpapier,

für die hiesigen königlichen Militairverwaltungen pro 1863 soll im Wege der öffentlichen Submission mindestfordernd verdungen werden. Hierzu haben wir auf

Mittwoch den 15. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslokal im Intendantur- und Garnisonverwaltungs-Gebäude, Wallstraße Nr. 1, einen Termin anberaumt, bis zu welchem kautionsfähige und sonst qualifizirte Unternehmer ihre versiegelten Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, an uns einzureichen haben.

Die Lieferungsbedingungen können Vor- und Nachmittags in den üblichen Geschäftsstunden bei uns eingesehen werden.

Nachgebote oder zu spät eingehende, so wie unvollständige oder undeutliche Offerten bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 3. Oktober 1862.

Königliche Garnisonverwaltung.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Wolff Meyerstein** zu **Owinsk** hat seine Firma

W. Meyerstein

angemeldet und ist dieselbe unter Nr. 581 unseres Firmenregisters heute eingetragen worden. **Posen**, den 29. September 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 95 **Graf Sigismund Skorzewski** zu **Czerniejewo** als Inhaber der Firma:

S. Graf Skorzewski
Z. hr. Skorzewski

zu **Pakszyn**, Handels-Niederlassungsort, zufolge Verfügung vom 27. d. Mts. am 29. ej. m. et an. eingetragen.

Gnesen, den 27. September 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung

Als muthmaaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen worden:
1 Windbüchse mit vergoldeten Beschlägen,
1 gewöhnliche Bolzenbüchse,
1 grünledernes Gewehrfutteral,
1 ganzer und ein zerbrochener eiserner Haken,
2 Dietriche in einer alten grünen Börse,
1 ungez. leinenen Getreidesack und
1 neue feine englisch lederne Jacke.

Realschule zu Posen.

Der Winter-Kursus beginnt **Mittwoch den 15. Oktober** um 8 Uhr. In Angelegenheiten für die Aufnahme bin ich am **Donnerstage, den 9. Oktober**, in den Mittagsstunden zu sprechen. ***Dr. Brennecke.***

Realschule.

Der Unterricht in den Vorbereitungsklassen beginnt **Donnerstag den 9. Oktober** in dem Hause Schützenstraße Nr. 21. Anmeldungen werden in den Mittagsstunden in der Wohnung des Direktors ***Dr. Brennecke*** angenommen.

Städtische Mittelschule.

Neue Schüler und Schülerinnen werden
Montag, den 6. Oktober,
die **Knaben Vormittags** zwischen 9 u. 12 Uhr, die **Mädchen Nachmittags** zwisch. 2 u. 4 Uhr, in dem Schulhause, Allerheiligenstraße Nr. 4, aufgenommen.

Hielscher, Rektor.

Sängerschule.

Mit dem 6. Oktober c. eröffne ich eine **Sängerschule** für Damen, Herren und Kinder, getrennt nach Alter, Geschlecht und Fähigkeiten.

Programme liegen in allen hiesigen Buch- und Musikalien-Handlungen aus.

Anmeldungen zur Sängerschule: Sonnabend den 4. und Montag den 6. Oktober Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab. **A. Vogt,**
königlicher Musik-Direktor.

Einige **Pensionäre** finden noch freundliche Aufnahme bei einer anständigen Familie. Näheres Halbdorfstraße 30 beim Wirth.

Noch zwei Schüler aus den untern Real- oder Gymnasialklassen finden als Pensionäre liebevolle Aufnahme bei ***G. Neugebauer,*** Musiklehrer. Schützentrasse Nr. 21, 1 Tr. hoch.

Große Möbel-Auktion.

Montag den 6. Oktober c.
werde ich **im Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10, wegen Abreise einer Familie**

ein sehr reichhaltiges Mobiliar,

bestehend **aus sehr gut erhaltenen Mahagoni-, Birken- u. Elsen-Möbeln,**

als: Tische, Stühle, Spiegel, Trumeaux, Sophas, Fauteuils, Chaiselongues, Kommoden, Bettstellen mit Federmatratzen, Kleider-, Wäsche- Bücher-, Speise- und Küchenspinde, Marmortische, Waschtische ꝛc. ꝛc., Porzellan, Glas, Kupfer, Betten, Gardinen, Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe,

so wie um 11 Uhr:

ein Polisander-Pianino, eine Waschmaschine und ein eisernes Geldspind,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, kgl. Auktionskommissarius.

Möbel- ꝛc. Auktion.

Wegen Verzuges werde ich
Dienstag den 7. Oktober c.
Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni-, Eschen- und Birken-Möbel,

als: **Silberspind, Chiffonairen**, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Waschtoiletten, Kleiderspinde, **gute Eschen- und Kirschbaum-Bettstellen,** Kleidungsstücke, Betten, Gartenbänke und Tische, Buchbinder-Werkzeuge, Wanduhren und Wirthschaftsgeräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, königl. Auktionskommissarius.

Güter-Kaufsgesuch.

Zufolge erhaltener Aufträge, welche bei mir einzusehen sind, werden gesucht:

Eine Herrschaft im Preise von 4—600,000 Thlr. und 2 bis 300,000 Thlr. Anzahlung; gute Wirthschaftsgebäude mit Schloß ist Bedingung.

Eine Herrschaft mit Forst, welcher starke Hölzer aufzuweisen hat, im Preise von 3 bis 400,000 Thlr.

Eine Herrschaft, nicht über 2 Meilen von der Bahn, im Preise bis 150,000 Thlr. und 50,000 Thlr. Anzahlung.

Sechs Güter im Preise von 50 bis 80,000 Thlr., und

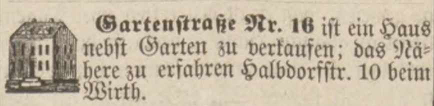
Zehn Güter im Preise von 10—40,000 Thlr.

Die Herren Besitzer, welche geneigt sind, auf einen derartigen Verkauf einzugehen, ersuche ich, umgehend mir Anschläge und Verkaufsbedingungen einzusenden.

Adresse: **Oekonomie-Inspektor *Elsner*** in **Tschirnau**, Prov. Schlesien.

Ein Gut, mit den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, gegen 2000 Morg. groß, worunter 800 Morgen guter Acker, ein See, Krugnahrung, bedeutender 20jähriger Schonung und abgetriebenen Waldparcellen (Neuland), ist unter soliden Bedingungen mit Einschnitt und Einsaat zu verkaufen.

Die Lage ist günstig, an der Chaussee und Eisenbahn belegen. Nähere Auskunft ertheilt der Agent ***Fabian*** in **Exin.**


Gartenstraße Nr. 16 ist ein Haus nebst Garten zu verkaufen; das Nähere zu erfahren Halbdorfstr. 10 beim Wirth.

Bekanntmachung.

Oeffentlicher Verkauf eines Grundstücks nebst Garten in Wronke.

Das zu dem Nachlasse der verstorbenen **Heinrich** und **Johanne Rosine** geborne **Horn, Weeps**'schen Eheleuten gehörige, in der Stadt **Wronke** Nr. 46 in der Hauptstraße, durch welche die neue Chaussee führt, belegene Grundstück, bestehend aus einem massiven Wohnhause, einer Schmiede nebst Durchfahrt und Stall nebst zwei Gemüsegärten, soll aus freier Hand verkauft werden und habe ich dazu einen Termin auf

den 30. Oktober c.,
Vormittags 9 Uhr,

in **Wronke** in meinem Geschäftslokale angesetzt und lade dazu Kauflustige ein.

Samter, den 3. Oktober 1862.

Der königl. Rechtsanwalt und Notar.
Ahlemann.

Empfehlung.

Sein, in der unmittelbaren Nähe der Bahnhöfe am Palaisplatze in **Dresden** (Neustadt) gelegenes Hotel zu den **„Drei goldnen Palmzweigen"** empfiehlt einem resp. reisenden Publikum unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung

Herrmann Schulze.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich als **Maler** in Posen etablirt habe und verspreche bei reeller Bedienung die solidesten Preise.

Herrmann Günther, Maler, gr. Gerberstr. Nr. 38 in der „goldenen Kugel."

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungsgesellschaft übernimmt fortwährend **Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen** zum Betrage von 100 bis 20,000 Thlr. zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen **Zwei Drittel** des reinen Gewinnes der Gesellschaft.

Zufolge des Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Generalversammlung vom 30. April 1862 ist für die künftigen Versicherungen auf Lebenszeit **ohne** Anspruch auf Gewinnantheil eine neue Tabelle B., welche die bisherigen Sätze **sehr erheblich ermäßigt**, eingeführt worden.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungsarten wird im Bureau der Gesellschaft, Spandauerbrücke Nr. 8, so wie von sämmtlichen Agenten derselben bereitwilligst ertheilt, bei welchen auch Geschäftspläne unentgeltlich entgegen genommen, und Versicherungsanträge jederzeit angemeldet werden können.

Posen, den 20. September 1862.

Theodor Baarth,
Hauptagent,
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Agenten.

Herr Kaufmann **F. A. Wuttke** in Posen,
" **Ferdinand Rieß** in Posen.
" Rentier **A. L. Köhler** in Gnesen,
" Kaufmann **David Kempner** in Grätz,
" Rendant **K. Rummler** in Koźmin,
" Kaufmann **Carl Tiesler** in Krotoschin,
" Kaufmann **J. F. C. Krause** in Kurnik,
" Apotheker **G. C. Plate** in Lissa,
" Kaufmann **Wilh. Griebsch** in Neustadt b. P.,
" Aktuarius **David Goldstein** in Ostrowo,
" Apotheker **Gustav Hensel** in Pleschen,
" Kaufmann **Robert Pusch** in Rawicz,
" Buchhändler **Jonas Alexander** in Rogasen,
Herr Kaufmann **M. Zapałowski** in Samter,
" " **Jacob Hamburger** in Schmiegel,
" Apotheker **M. Pomorski** in Schrimm,
" Partikulier **F. J. Schwanke** in Trzemeszno,
" Kaufmann **Hermann Böhm** in Wollstein,
" Kaufmann **Heinrich Tschacher** in Wreschen,
" Apotheker **Heinrich Reinhardt** in Birnbaum,
" **Albert Wotschky** in Meseritz,
" Kämmerer **Grothe** in Schwerin a. W.

ULTRAJECTUM,

Allgemeine Feuer- und Transport-Versicherungsgesellschaft
in **Zeyst** (Holland),

versichert Mobilien, Waaren, Geräthe, landwirthschaftliche Erzeugnisse, Vieh ꝛc. in Gebäuden jeder Bauart und Dachung, so wie Immobilien (Gebäude ꝛc.) (insoweit dies durch die bestehenden Gesetze gestattet ist) unter den loyalsten und liberalsten Bedingungen zu soliden **festen** Prämien gegen Feuerschaden und Blitzschlag.

Die Regulirung von Schäden erfolgt stets prompt und coulant und die Auszahlung der Entschädigungen sofort nach deren Feststellung.

Der unterzeichnete Agent empfiehlt sich zur Entgegennahme von Anträgen und zur Ertheilung jeder weitern Auskunft.

Louis Kuntz, Agent der „Ultrajectnm"
in **Pudewitz.**

Zur Kenntnißnahme für meine resp. Klienten, daß ich
in Wronke
den 9. und 10. d. Mts.,
in Pinne
den 22. und 23. d. Mts.,
in Duszník
den 6. November c.
in meinem Geschäftslokale zu sprechen bin.

Ahlemann,
königlicher Rechtsanwalt und Notar.

Der seit Jahren seiner Qualität wegen bekante **Torf** auf **Biała Góra** bei Posen steht wieder zum Verkauf und zwar: à 1000 Stück inklusiv Anfuhr und Abladung 2 Thlr. 6 Sgr.

Bestellungen nimmt an die Handlung von

P. Nowicki,
Breslauerstraße Nr. 9.

Eine reichliche Auswahl von Herbst- und Winterhüten, runden Sammet- und Kastorhüten von verschiedener Façon, so wie auch Hauben, Auffätzen und Kränzen empfiehlt zu billigen Preisen

M. Zlotnikiewicz,
alten Markt, neben der Jagielski'schen Apotheke, Nr. 40.

Feinsten weißen Saatweizen
offerirt
Heimann Marcus,
Breitestraße Nr. 21.

Vier Stück
Original-Oelgemälde
von **L. Hirsch** aus **Wien** empfiehlt die Papierhandlung von
E. Morgenstern.



Den geehrten Bewohnern Posens und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Datum **eine Samenhandlung** eröffnet habe. Außerdem sind in derselben vorräthig: **Topfgewächse, Bouquets** von lebenden Blumen gebunden in Pariser Manschetten (neueste Muster); ferner: **Fabrikate** von natürl. getrockneten Blumen und Gräsern, als: **Bouquets, Kränze, Guirlanden, Ballhaarputz, Blumenkörbe, Ampeln, Vasen** ꝛc. Sämmtliche Sachen verfertige ich nach neuestem Geschmack zu billigen aber festen Preisen.

Posen, den 2. Oktober 1862.
Berlinerstraße Nr. 13,
vis-à-vis dem Landraths- u. Polizeiamt.

A. Fleissig.
C. Hensen, Kunstgärtner.

Berliner Blumenzwiebeln

als: **Hyacinthen, Tulpen, Krokus** ꝛc. empfehle ich zu billigen Preisen und erlaube mir einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich selbige nur bis Mitte Oktober trocken zum Verkaufe habe.

Albert Krause, St. Adalbert Nr. 40.

Meinen geehrten Kunden und hochgeschätzten Publikum zur geneigten Beachtung, daß ich mein **Herrenkleidergeschäft** zu der herannahenden Wintersaison vergrößert und aufs Beste eingerichtet habe. In franz., engl. und niederl. **Paletot-** und **Beinkleiderstoffen, Tuch, Buckskins,** seidenen und wollenen **Westen, Schlipsen, Kravatten** und **Chales** ist stets die größte Auswahl vorhanden. Ferner ist mein Lager mit modernsten fertigen **Herren-Garderobeartikeln,** als: **kompletten Herbst- und Winteranzügen, schwarzen Ober- und Leibröcken, Paletots, Beinkleider** und **Westen** in der elegantesten Form und diversen Größen zu den solidesten Preisen versehen und werden Bestellungen prompt und sauber ausgeführt.

C. Ehlert, Schneidermeister,
Alten Markt 66.

J. JACOB,

Schloßstraße Nr. 3,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger **Herren-Garderoben** von eleganten Stoffen in den neuesten Façons zur geneigten Beachtung eines hochgeehrten Publikums.

Bestellungen werden auf's Schnellste ausgeführt.

Unsere **Neuheiten**
in **wollenen** und **seidenen Kleiderstoffen,**
in **Mänteln, Paletots** und **Jacken,**
in **Gardinen, Teppichen** nnd **Tischdecken,**
so wie in **Herren-Garderobeartikeln**
empfehlen in reichhaltigster Auswahl

Julius & Simon Lasch,
vorm. ***Meyer Falk Nachfolger,***
Markt Nr. 57.

Die Herren Bauunternehmer erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir in unserer Fabrik auch Bauarbeiten, als: Thüren, Fenster, Parquet-Fußböden ꝛc. von trockenem Holze, das wir in hinreichender Menge auf Lager haben, sauber und billig anfertigen. Gleichzeitig bemerken wir, daß der Tischlermeister **Adolph Bittmann,** als technischer Leiter und Theilhaber der Fabrik, dergleichen Arbeiten übernimmt, und beliebe man sich mit gefälligen Aufträgen an denselben zu wenden.

G. Kronthal & A. Bittmann,
Möbelfabrik und Bautischlerei.
Kanonenplatz Nr. 3.



F. A. Mehlhose, Berlin, Landsbergerstr. 78,

empfiehlt die als vorzüglich anerkannten dunst- und geruchlosen

Patent-Luftklosets

Prinzip: Trennung des Urins von den übrigen Excrementen, Desinfection und Abführung der Gase durch Luftzug. **Fabrik und Lager: Berlin, Landsbergerstr. 78.**

Für die Provinz **Posen** habe ich zur Annahme von Aufträgen den Kaufmann Herrn ***Jacob Mendelsohn*** in **Posen**, Besitzer eines Möbelmagazins, autorisirt.

Teppiche für Kirchen, Salons, Zimmer ꝛc., **Fussdeckenzeuge, Wachsdecken, Läuferstoffe, Cocos-** und **Manilla-Matten,** in größter Auswahl, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Anton Schmidt

(Leinen- und Teppich-Lager.)

LILIONESE.

Dieses ausgezeichnete Schönheitsmittel wirkt gegen Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferröthe auf der Nase, und entfernt alle sonstigen Hautunreinigten. Gesicht, Hals, Schultern und Arme macht es **blendend weiß** und **zart**, wirkt auf dieselben erfrischend und verjüngend. — Für die Wirkung unserer **Lilionese** übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen Garantieschein erhalten.

Preis pro Flasche 1 Thlr., halbe Flasche $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Halle a. S. ***A. Rennenpfennig & Co.***

Alleinige Niederlage für **Posen** bei ***Z. Zadek & Co.,*** Neuestr. 5.

Eine bedeutende Auswahl verschiedener **Charakterperücken und Frisuren** empfehle ich zu geeigneten Gelegenheiten.

J. Buchholz,
Coiffeur und Theaterfriseur,
Wasserstraße 16.

Auch kann sofort ein **Lehrling** bei mir eintreten.

Für alle Schreibenden

empfehle ich mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Dinten, als:

Die rühmlichst bekannte echte Alizarin-, sowie Doppel-Kopirdinte von Aug. Leonhardi in Dresden, in den verschiedensten Füllungen, die erstere von 1 Thr. bis zu 2 Sgr. herab, ferner engl. violette Kopirdinte in Krügen à 10 Sgr., Tinten-Extrakt in Fl. à 5 Sgr., zur sofortigen Bereitung von 2 Pfd. Dinte, sowie rothe und blaue Dinte, beide in feurigster Farbe, in Flacons à 4 und 2 Sgr.

C. W. Paulmann.

Die erste Sendung besten **astr. Kaviar** empfing ***A. Remus.***

Grünb. zuckers. **Kurweintr.** bei **Kletschoff.**

Grünberger Weintrauben! d. J. knapp und mangelhaft!

Bis Ende Oktober sind: **Speise-** $2\frac{1}{2}$, — **Kurtr.** 3 s. d. Brutto-Pfd., Kiste u. ärztl. Anl. gratis. — **Traubensaft** z. Kur $7\frac{1}{2}$ s. d. Fl., in jeder beliebigen Jahreszeit zu gebrauchen. — **Backobst** ꝛc.: **Birnen** 2—$2\frac{1}{2}$, gesch. 6, **Aepfel** 4, gesch. 6, **Kirschen** 4, süß 6, **Pflaumen** $2\frac{1}{2}$, ausges. 3, geschält 6, ohne Kern 6, m. Mandeln gefüllt $7\frac{1}{2}$ s. p. Pfd. — **Dampfmus (Kreide): Pflaumen** 3, v. $\frac{1}{4}$ Ctr. an $2\frac{1}{2}$, **Schneide** 4, **sauer Kirsch** 4, süß 6, **Aepfel** 3 s. p. Pfd. — **Eingemachte Früchte: Ananas** 30, **Erdb.** 20, andere Sorten 15 auch 12, **Preißelb.** 2, süß 5 s. p. Pfd. — **Säfte: Himb.** 9, **Kirsch, Erdb., Johb.** 8, **Gelées** 15, **wirkl. Weinmostrich** 6 s. p. Pfd. — **Wallnüsse** 3—$3\frac{1}{2}$ s. p. Sch. — **Daueräpfel** $1\frac{1}{3}$—2 thl. p. Schffl. — Alle Emballagen gratis. — Ferner beste hies. Weine in Fl. und Gebinden. — Preislisten offerire franko. — Bestellungen erbitte franko und versichere prompteste Bedienung.

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

!! Höchst wichtig!!

für Alle, die binnen einer kurzen Zeit durch leichtes Selbststudium das Verfertigen künstlicher Blumen und vieles Interessante dazu Passende erlernen wollen.

Eine „schnellfassliche Lehrmethode" verschiedenart. künstl. Blumen, als Modelle, Verzierungen, Zeichnungen, nebst dem nöthigsten Hülfsinstrumente etc. etc. wird, insgesammt verpackt, durch franco Offerte **E. M. R. 100** poste rest. **Posen,** bezogen.

Honorar nur 5 Thaler,

die nach Ausführung der Bestellung eingezogen werden.

P. S. Den rechtzeitigen Bestellungen sind deutliche Namens- und Wohnorts-Unterschriften beizufügen.

Pünktlichen Zinszahlern darf bis zur Hälfte der gerichtlichen Taxe eiserne Kapitalien à $4\frac{1}{2}$ bis 5 Prozent Zinsen vergeben, auch auf Häuser über 8000 Thlr. Taxwerth.

F. Türcke,
Güteragent in **Thorn.**

Königl. Pr. Lotterie-Antheile zur 4. Kl. $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$ auf gedruckten Antheilscheinen zum gesetzlichen Kostenpreise. Auch **ganze, halbe** und **Viertel-**Loose versendet am billigsten

S. Braun,

31. Louisenstr. 31, **Berlin,** im Cigarrengeschäft.

In der 119. Königl. Preuß. Kl. Lotterie fiel unter meinen Loosen in der 4. Kl. der Hauptgewinn von **150,000** Thlr. auf Nr. 29,474.

Königl. Preuss. Lotterie-Loose zur (IV.) Hauptklasse, 28,000 Gewinne bis 150,000 Thlr. versendet billigst ***A. Cartellieri*** in Stettin.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Auf Reisen und auf der Jagd ein erquickendes und erwärmendes Getränk!

„Boonekamp of Maag-Bitter"

bekannt unter der Devise: **„Occidit qui non servat",** erfunden und einzig und allein fabrizirt von

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein,

Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs von Preußen; Sr. Majestät des Königs von Bayern; Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen; Sr. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, und mehrerer anderer Höfe.

NB. Ein Theelöffel voll meines ***„Boonekamp of Maag-Bitter"*** genügt für ein Glas von $\frac{1}{4}$ Quart Zuckerwasser.

Zu haben in **Posen** bei Herrn ***Jacob Appel.***

Durch Ukas Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen nach Rußland importirt; patentirt für ganz Frankreich unter Napoleon III., Kaiser der Franzosen.

Mein

Fleischwaaren-Geschäft

bewährt und anerkannt durch Solidität und Billigkeit seiner Waare, habe ich von Friedrichsstraße nach

Wronkerstraße Nr. 19,

gegenüber der **Kantorowicz**'schen Destillation verlegt. Da ich auch meine Privatwohnung jetzt dort habe, so bin ich zu jeder Zeit zu finden.

Leib Hirsch, Fleischermeister.

Markt Nr. 7. **Lokal-Veränderung.** Markt Nr. 7.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein

Herren-Garderoben-Geschäft

und Werkstätte vom alten Markt Nr. 55 nach dem

alten Markt Nr. 7

neben der Pfitzner'schen Konditorei verlegt. Eine große Auswahl modernster **Rock-, Paletot- und Beinkleiderstoffe** ist stets auf Lager und werden Aufträge schleunigst mit der vielseitig bereits anerkannten besten Zufriedenheit ausgeführt. Posen, den 4. Oktober 1862.

Markt Nr. 7. **W. Tunmann,** Markt Nr. 7.

Herrenkleider-Verfertiger.

Geschäfts-Verlegung.

Den 4. d. M. habe mein Lager feiner Stahlwaaren von Neuestraße Nr. 3 nach **Breslauerstraße Nr. 2** verlegt; dies zur gefälligen Beachtung.

C. Preiss.

Mein **Agentur- und Kommissions-Bureau befindet sich jetzt Große Ritterstraße 7 parterre.**

Hermann Fromm.

Wohnungs-Anzeige.

Das Atelier des Graveurs und Edelsteinschneiders **J. G. Ehlert** befindet sich jetzt im Hause des Apothekers Herrn Elsner, Breslauerstraße Nr. 31 im 1. Stock.

Ich wohne jetzt Friedrichsstraße Nr. 23.
Dr. ***Herzog,*** Medizinal-Rath.

Wohnungswechsel.

Meinen werthen Kunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich meine Wohnung vom Markt nach der **Schloßstraße** verlegt habe, und hoffe, das mir seit zwei Jahren geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung zukommen zu lassen.

Obornik, den 2. Oktober 1862.

R. Rontschky,
Schneidermeister aus **Danzig.**

Ich wohne jetzt **Jesuitenstraße Nr. 11.**

S. Szamotólski.

Meinen geehrten Kunden erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung von der großen Gerberstraße nach der **Schützenstraße Nr. 7** verlegt habe und bitte um ferneren geneigten Zuspruch.

Carl Köhler,
Tischlermeister.

F. Mikolajewski,
Schornsteinfegermeister, wohnt Wallischei 39.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und Newyork

eventuell **Southampton** anlaufend:

Post-Dampfschiff	**Hammonia,**	Capt. **Schwensen,**	am **Sonnabend** den	**18. Oktober.**
„	**Teutonia,**	„ **Taube,**	am **Sonnabend** den	**1. November.**
„	**Borussia,**	„ **Trautmann,**	am **Sonnabend** den	**15. November.**
„	**Saxonia,**	„ **Ehlers,**	am **Sonnabend** den	**29. November.**
„	**Bavaria,**	„ **Meier,**	am **Sonnabend** den	**13. Dezember.**

Passagepreise:	Erste Kajüte.	Zweite Kajüte.	Zwischendeck.
Nach Newyork	**Pr. Crt. Thlr. 150,**	**Pr. Crt. Thlr. 100,**	**Pr. Crt. Thlr. 60.**
Nach Southampton	**Pfd. St. 4,**	**Pfd. St. 2. 10,**	**Pfd. St. 1. 5.**

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte und unter 1 Jahr 3 Thlr. Pr. C.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelpacketschiffe finden statt:
nach **Newyork** am **15. Oktober** per Packetschiff **Elbe,** Capt. **Boll,**
„ „ „ **1. November** „ „ **Donau,** „ **Meyer.**

Näheres zu erfahren bei ***August Bolten,*** **Wm. Miller's Nachf., Hamburg,** so wie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen konzessionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten **Generalagenten**

H. C. Platzmann

in Berlin, Louisenstraße Nr. 2,

und dessen konzessionirten **Spezialagenten** ***S. L. Scherk*** **in Posen,**
Breitestraße Nr. 9.

Indem ich mich dem ferneren Wohlwollen meiner werthen Kunden und geehrten Gönnern empfehle, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung nach **alten Markt Nr. 79,** schräg über der Hauptwache, verlegt habe.

C. W. Nückel,
Schuhmachermeister.

Zur Unterstützung der Hausfrau u. Pflege der Kinder wird e n gut empfohlenes Mädchen gesucht **Breslauerstr. 19, 1 Tr.**

Aufforderung.

Der Graf **Stanislaus v. Götzendorf-Grabowski,** Freiwilliger im 2. Leib-Husarenregt., Sohn des Grafen **Eduard v. Götzendorf-Grabowski** aus Radomitz im Regierungsbezirk **Posen,** wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen Unterzeichnete nachzukommen.

Bonn, 1862.

J. Schmitz. W. H. Schmitz.
F. J. Giers. W. Hess.
M. Mohlberg, Friseur.
Heinr. Wedemeyn, Stiefelputzer und Wäscher.

Großer Laden,

in welchem ein Droguengeschäft mehrere Jahre bestand, ist Breslauerstr. 9 sofort zu vermiethen.

St. Martin Nr. 81 im 2. Stock 1 tapezirtes, freundl., möblirtes Zimmer zu verm.

Eine Stube nebst Kochgelaß ist vom 1. November ab, kleine Ritterstraße Nr. 7 zu vermiethen. Das Nähere ebendaselbst eine Treppe hoch.

In meiner Apotheke ist eine Stelle durch einen beider Landessprachen mächtigen Pharmaceuten **sofort** zu besetzen.

W. Haupt,
Besitzer der **Kolksi**'schen Apotheke.

Ein junger Mann mit Schulkenntnissen inkl. Tertia, beider Landessprachen mächtig, findet eine Stellung als Lehrling in meiner Apotheke.

J. Jagielski, Markt Nr. 41.

Ein junger Mann mit der nöthigen Schulbildung, der beider Landessprachen mächtig ist, findet in meiner Apotheke eine Stelle als Lehrling.

W. Haupt,
Besitzer der **Kolski**'schen Apotheke.

Eine deutsche Bonne in gesetztem Alter wird sofort verlangt. Portofreie Anmeldungen nebst Zeugniß werden unter der Adresse ***N. N. Kwieciszewo,*** poste restante erbeten.

Ein sehr anständiges, solides deutsches Mädchen, daß bis jetzt auf dem Lande als Wirthin konditionirte, sucht bald wieder ein derartiges Unterkommen. Näheres bei der Miethsfrau ***E. Kurowska,*** Büttelstraße 5, im Hinterhause.

Soeben ist erschienen:

Zuverlässiger Rechenknecht nach dem neuen Preußischen Gewicht

in vollständig ausgerechneten Tabellen für den Ein- und Verkauf nach Centnern, Pfunden, Lothen und Quentchen bearbeitet von **Martin Müller.**

Preis 10 Sgr.

Vorräthig in **B. Behr's** Buchhandlung in **Posen,** Wilhelmsstr. 21.

In unserem Verlage ist erschienen und ist der **Expedition dieser Zeitung** wie im Buchhandel zu haben:

Evangelischer Kalender für die Provinz Posen

auf das Jahr

1863.

Herausgegeben von **Bork,** Militär-Oberprediger.

Preis: Bei direkter Entnahme 6 Sgr., im Buchhandel $7\frac{1}{2}$ Sgr.; mit Papier durchschossen 1 Sgr. mehr.

Inhaltsverzeichniß. Treuer Gott! Laß den Tod ꝛc. — Vorwort zum Spruchkalender. — Von der Zeitrechnung des Jahres 1863. — Von den Jahreszeiten. — Von den Finsternissen des Jahres 1863. — Die zwölf himmlischen Zeichen. — Der christliche und astronomische Kalender. — Spruchkalender aus den Schriften Johannis. — Muthmaßliche Witterung nach dem hundertjährigen Kalender. — Genealogie des preußischen Königshauses. — Genealogie der übrigen regierenden Häuser. — Jahrmarktsverzeichniß. — **Evangelisches Jahrbuch für die Provinz Posen.** Samuel Dombrowski (mit Abbildung). — Schwarzwald (mit Abbildung der Kirche). — Was ist für die kirchliche Versorgung der Evangelischen in der Provinz Posen bis jetzt geschehen und was thut ferner Noth? (Die Zahlenverhältnisse der Bevölkerung nach Konfession und Nationalität, und Folgerungen daraus. — Geschichtliches aus älterer und neuerer Zeit. — Spezielle Uebersicht des Bromberger und Posener Departements nach den Kreisen. — Der Einfluß Friedrich's des Großen; Segen der preußischen Regierung. — Mahnung an die Regierenden, die evang. Gemeinden, die Kirchenpatrone und Grundbesitzer, die auswärtigen Glaubensgenossen.) — Kirchweihfest in Rojewo-Kaczkowerdorf (mit Abbildung der Kirche). — Weiteres von evangelischen Stiftungen in der Provinz Posen. — Der Betsaal im neuen Garnisonlazareth zu Posen. — Herbstbetrachtung. — Weihnachten: 1) Ein Lied für die Kleinen. 2) Ein Wort für die Großen. 3) Des fremden Kindes heiliger Christ. 4) Jesus und das Kindlein. 5) Etwas auf den Weihnachtstisch. — Zum neuen Jahr. — Der 23. Psalm. — Kommt, denn es ist Alles bereit! — Die schöne Reise. — Lied für Solche, die auch einmal eine schöne Reise thun möchten. — Ein Brief an den Musketier König in Posen. — Das verlorene Kind. — Kehre wieder! — „Die Rache ist mein, Ich will vergelten, spricht der Herr." — Am Morgen. — Wandsprüche von der Wartburg. — Aus Nürnberg. (Gruß an die Stadt. — Eindruck der Kunstdenkmäler. — Der Rathhaussaal. — Der St. Johannis-Kirchhof. — Grabschriften.) — Kurze Nachricht über Veränderungen in Betreff der evangelischen Geistlichen in der Provinz Posen. — **Umschlagsbilder:** Der Altar in der Garnisonkirche zu Posen und das Denkmal Gustav Adolfs bei Lützen.

Posen, den 16. September 1862.

Das „Evangel. Jahrbuch ꝛc." pro 1863 ist auch besonders abgedruckt à 4 Sgr. zu beziehen. Vom Jahrbuch pro 1861 und 1862 sind noch Exemplare bei uns vorräthig.

W. Decker & Comp.

Beim Beginn des Wintersemesters empfiehlt die Buchhandlung von

Ernst Rehfeld

ihren

Journal-Lesezirkel,

welcher die gediegensten Journale enthält, zur geneigten Betheiligung. Das Verzeichniß derselben und die Abonnementsbedingungen können in genannter Buchhandlung eingesehen werden.

Die Kreuz-, Breslauer, Ostdeutsche und Volkszeitung und Publicist können subabonnirt werden bei

F. Rudzki,

Breslauerstraße Nr. 14.

Romanzowski an Łącgrąski.
Nein!

Internationale
landwirthschaftliche Ausstellung in Hamburg.

Das unterzeichnete Comité beabsichtigt im **Juni 1863** in **Hamburg** eine internationale Ausstellung von **landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Betriebsmitteln,** namentlich von **Zuchtvieh aller Art,** abzuhalten, und zwar unter Mitwirkung der deutschen Ackerbaugesellschaft, so weit es die technische Ausführung betrifft. — An Prämien sind Pr. Thlr. 20,000 ausgesetzt. — Das Special-Programm ist bei dem Secretair des Comité's, Dr. **Gerhard Hachmann** in Hamburg, vom 1. December d. J. an auf portofreie Anfragen zu erhalten, und der Schlusstermin aller Anmeldungen auf den 1. März 1863 fortgesetzt.

Hamburg, October 1862.

Das Comité:
Ernst v. Merck, Vorsitzender.

Lamberts Garten.

Sonntag den 5. d. M.:

Großes Brillant-Feuerwerk und Konzert.

Auf meiner Retourreise aus Schlesien beabsichtige ich auf vielseitigen Wunsch noch ein **Feuerwerk,** ebenso reichhaltig in Abwechselungen als meine Feuerwerke im Bahnhofsgarten, zu veranstalten. Das Nähere werden die Anschlagezettel besagen.

Entrée 2½ Sgr. Kinder die Hälfte.

A. Leichnitz,
Kunst- und Luft-Feuerwerker aus **Thorn.**

Schützengarten im Salon.

Sonntag den 5. Oktober

großes Instrumentalkonzert.

Anfang 4 Uhr. Entrée 1 Sgr.
Entenausschieben findet auch statt.

Skrzeluski.

Fischer's Lust.

Montag den 6. d. Mts. **großes Abendbrot.**
Braunschweiger Wurst, so groß wie ein Teller, 5 Sgr.,
Gänsebraten, die Viertelgans 6 Sgr.,
Rippespeerbraten, die Portion 4 Sgr.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 5. Oktober Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn, Prüfung der Konfirmanden.

Montag, 6. Oktober Abends 6 Uhr: Missionsgottesdienst. Herr Oberpred. Klette.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 5. Oktober früh 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. (Abendmahl.) Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.

Mittwoch, 8. Oktober Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 5. Oktober Vorm. 11 Uhr: Herr Gen.-Superintendent D. Cranz.

Freitag, 10. Oktober Abends 6 Uhr: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 5. Okt. Vorm. 10 Uhr: Herr Militär-Oberprediger Bork. (Abendmahl.)

Ev. lutherische Gemeinde. Montag, 6. Oktober Abends ½8 Uhr: Missionsstunde. Herr Pastor Böhringer.

Familien-Nachrichten.

Die gestern früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Klara,** geb. **Wahnschaffe,** von einem munteren Knaben beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 4. Oktober 1862.

G. v. Rosenstiel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. Moser mit dem Kaufm. Ed. Flatow; Frl. Manns mit dem Lehrer Berndt; Frl. Müller mit dem Lieut. Jaensch; Frl. Hoefchen mit dem Herrn Fritz Koppen; Neu-Ruppin: Frl. Haeseke mit Hrn. Ehle; Kremmen: Frl. Hermersdörfer mit dem Konditor Bankroth; Oels: Frl. Kleinwächter mit dem Kaufm. Junge; Berlin: Frl. L. Krippenstapel mit dem Rittergutsbes. Otto Guhrauer; Frl. M. Grünwald mit dem Kfm. F. Kurtz; Frl. Th. Hachenberger mit dem Lieut. Hans v. Clausewitz; Wittenberg: Frl. Steinert mit dem Lehrer C. Völcker; Danzig: Frl. Marie Guttzeit mit dem Rittergutsbes. Eugen Steffens; Berlin: Frl. Asch mit dem Advokat. H. Buttel.

Verbindungen. Berlin: Rittergutsbesitzer v. Massow mit Frl. Wylberg, Hr. Hecker mit Frl. Diederich. Neustrelitz: Lieutenant v. Krause mit Fräul. v. Boddien. Graudenz: Prem. Lieut. v. Drygalski mit Frl. M. Kuhn. Ahlbeck: Pastor Richter mit Frl. v. Scheven. Pobanz: Frhr. C. v. Senden mit Frl. Betty v. Sobeck.

Geburten: Ein Sohn dem Hrn. W. Lohmann, dem Hrn. Landesmann, dem Major v. Wichmann, dem Hrn. Fuhrmann, dem Herrn Lesser, dem Hrn. P. Hyan, dem Hrn. Schereck in Berlin.

Todesfälle. Verw. Frau Fried. Moritz, Rentier Benecke, Frau Karol. Grenzbach, Frau Emilie Gehrke, Postbeamte Schöppel und ein Sohn des Herrn C. F. Pritzkow in Berlin. Verw. Frau Wilh. Volkmer, Frau Lieutenant Pauline Rietz, Frau Friederike Heyl, Hr. Hippolyt Thiel in Berlin; Oberpred. F. Hubert in Golzow; Oekonom Fr. Otto in Frankfurt a. O. ein Sohn des Hrn. Czarnikow in Berlin, Frau Krohn in Prenzlau, Gutsbesitzer F. Fritze aus Rödershof in Wien, Frau Liedtcke in Berlin, Pastor emer. F. Ulrich in Brandenburg a. H., eine Tochter der verw. Frau Generalin von Stammer in Fließ, Wirkl. Geh. Justizrath Graf von Eickstedt-Peterswaldt in Hohenholz.

Sonntag den 5. d. zum Abendbrot **Gänsebraten** mit Aepfelkompot, Montag den 6. **Zrazy** mit Schmorkohl.

C. Vogt, kl. Gerberstr. 7.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

[Produktenverkehr.] Die Getreidezufuhr war zwar in den letzten acht Tagen etwas stärker als bisher, indeß immer noch sehr beschränkt. Bei reger Kauflust wurden die herangebrachten Transporte, namentlich aber Roggen, welcher zum Versand nach Stettin Verwendung fand, zu gut behaupteten Preisen aus dem Markte genommen. Wir notiren: feiner Weizen 67—71 Thlr., mittlerer 63—65 Thlr., ordinärer 57—59 Thlr.; schwerer Roggen 46—48 Thlr., leichter 43—44 Thlr.; Gerste 35—40 Thlr.; Hafer 19—22 Thlr.; Buchweizen 34—36 Thlr.; Kartoffeln 8⅚—10½ Thlr. — Von Futtererbsen ging einiges durch den Markt und bedangen 42—44 Thlr.; vereinzelte Partien Sommerrübsen holten 79—81 Thlr. — Mehl ohne Aenderung, Weizenmehl Nr. 0 5⅓ Thlr., Nr. 0 u. 1 5 Thlr.; Roggenmehl Nr. 0 4⅙ Thlr., Nr. 0 u. 1 3⅚ Thlr. pro Centner unversteuert. — Im Terminsgeschäft in Roggen zeigte sich anfänglich eine matte Haltung, die jedoch im weiteren Wochenverlaufe sich einigermaßen besserte, und haben die Kurse seit Ende voriger Woche keine wesentliche Aenderung erfahren. Im Uebrigen blieb es in Bezug auf Umsätze sehr still, während in den ersten Tagen Behufs Abwickelung der noch zu regulirenden gewesenen September-Engagements ziemlich starke Ankündigungen statthatten, welche einer prompten Aufnahme begegneten. — Ebenso wurden die vormonatlichen Engagements in Spiritus durch die bis zum Stichtage bewirkten Ankündigungen realisirt, welche gekündigten Posten ebenfalls, nachdem die betreffenden Scheine in Prolongation cirkulirt hatten, prompt empfangen und hauptsächlich zum Versand nach Berlin benutzt worden sind. Die Spirituszufuhr war ziemlich stark und ging hiervon auch ein nicht unbedeutender Theil per Bahn von hier aus. Das regelmäßige Geschäft ging indeß bei flauer Tendenz im Allgemeinen schleppend und haben Preise seit Ende voriger Woche neuerdings sich einem Rückgange fügen müssen.

Des hohen jüdischen Festes wegen kein Geschäft.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 4. Oktober 1862.

Roggen, Stimmung matter.
" loko 51¼.
" Oktober 51¾.
" November-Dezember 46½ Br.
Spiritus, Stimmung still.
" loko 16¾.
" Oktober 16⅔.
" November-Dezember 16 1/24.
Rüböl, Stimmung fest.
" loko 14⅔.
" Oktober 14⅔.
" November-Dezember 14⅓ Br.
Stimmung der Fondsbörse: Fonds fest.
Staatsschuldscheine 91⅛.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99¼.
Polnische Banknoten 88¾ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 3. Okt. Vrm. 8 Uhr 1 Zoll unter Null.
" 4. " " " — " " "

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Oktober. Wind: W. Barometer: 28⁶. Thermometer: früh 8° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen loko 65 a 77 Rt.

Roggen loko 49½ a 52½ Rt., Oktbr. 51⅞ a 51¾ Rt. bz., Br. u. G., Okt.-Nov. 49⅛ a 49¼ a 49⅛ bz u. Br., 49 Gd., Nov.-Dez. 48 bz., Br. u. Gd., Frühj. 46½ Rt. bz.

Große Gerste 36 a 41 Rt.

Hafer loko 22 a 25 Rt., Oktbr. 23 Rt. Gd., Okt.-Nov. 23 Rt. bz., Nov.-Dez. do., Frühj. 23¼ Rt. bz.

Rüböl loko 14⅔ Rt. bz., Oktbr. 14 5/12 a 14 7/12 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 14⅓ a 14 5/12 bz., Br. u. Gd., Nov.-Dezbr. 14⅓ bz., Mai 14¼ a 14⅓ Rt. bz. u. Br., 14¼ Rt. Gd.

Leinöl loko 15 Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16¾ a 16⅔ Rt. bz., Okt. 17 1/24 a 16⅝ a 16⅝ a 16¾ bz. u. Br., 16⅔ Gd., Oktbr.-Nov. 16⅙ a 16 bz. u. Gd., 16 1/12 Br., Novbr.-Dezbr. 16 a 15⅚ a 15⅞ bz. u. Gd., 15 11/12 Br., Mai 16⅓ a 16⅙ a 16¼ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5⅛, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a 4, 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 3. Oktober. Wetter: warm und trübe. Temperatur 17° +. Wind: SW.

Weizen loko p. 85pfd. gelb. Schles. 72½—74½ bz., gelber Galiz. 69 bz., Ungar. 66 bz., bunter Poln. 70—74 bz., 83/85pfd. gelb. Okt. 74¼ bz., 74½ Br., Okt.-Nov. 72¾ bz., Frühjahr 74 Br., 73¾ Rt. Gd.

Roggen p. 2000pfd. loko 50¼ a 51 bz., Okt. 50¼, ½, ¼ bz., 50½ Br., Okt.-Nov. 48, 48¼ bz. u. Br., Frühjahr 45¾ Rt. bz. u. Br.

Gerste, loko p. 70pfd. Schles. 41—41½ bz.

Hafer ohne Umsatz.

Erbsen, Futter- 49 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
68—74	48—52	34—37	22—26	48—52

Rüböl loko 14¼ Rt. bz., Oktbr. 14⅛ Gd., 5/24 bz., Nov.-Dec. 14 bz., April-Mai 14 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 17⅛, 1/12 bz., Okt. 17 Br., Okt.-Nov. 15⅔ Gd., Frühj. 15¾ Rt. Gd.,

Leinöl loko inkl. Faß 14 11/12 Br., Oktbr. 14½ Rt. bz. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 3. Oktbr. Wetter sehr neblich. 9° Wärme. Nord-West-Wind.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 74—77—80—84 Sgr., gelber schles. 72—74—76—79 Sgr., weißer galiz. und poln. 73—79—80 Sgr., gelber und bunter 72—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz.

Roggen p. 84pfd. 52—54—56—58 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 39—40 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 23—25 Sgr.

Kocherbsen 50—54 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr. p. 90pfd.

Winterraps 220—234—246 Sgr., Winterrübsen 216—228—240 Sgr. Sommerrübsen 192—202—216 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother alter Kleesamen 8½—13 Rt., neuer 13½—16, weißer 14—18 Rt., hochfeiner darüber p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16⅝ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Okt. 44¾ bz., Okt.-Nov. 43¾ Br., Nov.-Dez. 42¾ Br., April-Mai 42¼ Gd.

Hafer, p. Oktober 20 Br., April-Mai 21 Gd. u. Br.

Rüböl loko p. Okt., Okt.-Novbr., Novbr.-Dezbr., Dez.-Jan., Jan.-Febr., Febr.-März und März-April 14 Br., April-Mai 13 11/12 Br.

Spiritus loko 16 1/12 Br., p. Oktober 15 11/12 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 15¼ Br., Novbr.-Dezbr. 15 Gd., Dec. allein 15 bz., April-Mai 15⅓ Br.
(Bresl. Hdlsbl.)

Görlitz, 2. Oktbr. Weizen, weißer, 3 Thlr. bis 3 Thlr. 7½ Sgr., gelber 2 Thlr. 20 Sgr. bis 3 Thlr., Roggen 1 Thlr. 27½ Sgr. bis 2 Thlr. 3¾ Sgr., Gerste 1 Thlr. 8¾ Sgr. bis 1 Thlr. 13¾ Sgr., Hafer 25 Sgr. bis 27½ Sgr., Erbsen 2 Thlr. 5 Sgr. bis 2 Thlr. 10 Sgr., Kartoffeln 14—16 Sgr., Stroh à Schock 5—5½ Thlr., Heu à Centner 20—25 Sgr., Butter à Pfd. 7—7½ Sgr.

Magdeburg, 2. Oktober. Weizen 60—67 Thlr., Roggen 51—53 Thlr., Gerste 35—38 Thlr., Hafer 24½—25½ Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 3. Okt. Weizen loko stille, ab Auswärts flau. Roggen loko fest, ab Königsberg Frühjahr zu 75½ zu lassen, ohne Geschäft. Oel Oktober 31⅝, Mai 29¾. Kaffee fest, schwimmend 20,000 Sack Rio, 4700 Sack Santos, loko 2000 Sack Rio, 2000 Sack diverse umgesetzt.

London, 3. Oktbr. Englischer Weizen nur 2 Schillinge niedriger verkäuflich, in fremdem beschränktes Geschäft. — Schönes Wetter.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 3. Oktotbe 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	103 bz
Staats-Anl. 1859	5	108½ bz
do. 50, 52 konv.	4½	99½ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	103 bz [1859r
do. 1856	4½	103 bz [103¼ bz
do. 1853	4	99⅞ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	128 bz
Staats-Schuldsch.	3½	91⅛ bz
Kur- u. Neum. Schldv.	3½	90 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ G
do. do.	3½	90 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	105½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	93 bz
Märkische	4	101¾ bz
Ostpreußische	3½	89⅛ G
do.	4	99¾ B
Pommersche	3½	91¾ B
do. neue	4	100¾ bz
Posensche	4	104⅜ bz
do.	3½	99¼ G
do. neue	4	99 G
Schlesische	3½	94⅞ G
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	88½ bz
do.	4	99⅜ bz
do. neue	4	99⅛ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	100 bz
Pommersche	4	99⅞ bz
Posensche	4	99⅜ G
Preußische	4	99⅞ bz
Rhein.-Westf.	4	99⅜ bz
Sächsische	4	100¼ bz
Schlesische	4	100¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	58 B
do. National-Anl.	5	66⅞ etw, 67 bz
do. 250fl. Präm.Ob.	4	73½ G
do. 100fl. Kred. Loose	—	70 B
do. 5prz. Loose (1860)	5	72¾ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	88½ etw bz u B
6. do.	5	97¼ bz u B
Englische Anl.	5	96 bz
N. Russ. Egl. Anl	3	59¾ bz
do.	4½	89½ bz
do. v. J. 1862	5	92⅝ bz
Poln. Schatz-O.	4	85 bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¾ G
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88 etw bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	93¼ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98¾ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57¾ B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¾ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	107¼ B
Schwed. Präm. Anl.	—	100 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	93¾ etw. bz
Braunschwg. Bank-	4	81¾ etw bz
Bremer do.	4	104¾ B
Coburger Kredit-do.	4	80 G
Danzig. Priv. Bk.	4	103 G
Darmstädter Kred.	4	92½ bz u G
do. Zettel-Bank	4	101 B
Dessauer Kredit-B.	4	2¾ etw bz u G
Dessauer Landesbk.	4	23¼ etw bz
Disk. Komm. Anth.	4	98¼-½ bz u G
Genfer Kreditbank	4	45¼-½-¼ bz
Geraer Bank	4	94 etw bz u B
Gothaer Privat do.	4	85 bz
Hannoversche do.	4	99¾ G
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	77½ G
Luxemburger Bank	4	104½ etw bz
Magdeb. Privatbk.	4	89 etw bz
Meininger Kreditbk.	4	96½ bz u B
Moldau. Land. Bk.	4	26½ bz u G
Norddeutsche do.	4	98½ bz
Oestr. Kredit- do.	5	88¾-⅝-90 bz
Pomm. Ritter- do.	4	94½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	98¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	122½ bz
Rostocker Bank	4	115¾ G
Schles. Bankverein	4	98 Kl. bz u B
Thüring. Bank	4	59¾ Kl bz u B
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	87 etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94 B
do. II. Em.	4	92¾ G
do. III. Em.	4½	100 B
Aachen-Mastricht	4½	72 G
do. II. Em.	5	73 G
Bergisch-Märkische	4½	101¼ bz
do. II. Ser. (1850)	4½	101 G
do. II. Ser. (1855)	5	101 G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	85 B
do. IV. Ser.	5	— — [4½ 100½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	94¾ bz
do. II. Ser.	4½	100 bz
Berlin-Anhalt	4	100½ G
do.	4½	100¾ G
Berlin-Hamburg	4½	99¾ B
do. II. Em.	4½	99¾ B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99 B
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4½	100 G
do. Litt. D.	4½	100 G
Berlin-Stettin	4½	101¼ bz
do. II. Em.	4	97-¼ bz
do. III. Em.	4	97-¼ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	102 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103½ bz
do.	4	97¼ bz
do. III. Em.	4	96¾ G
do.	4½	101¼ bz
do. IV. Em.	4	94¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	93 G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	100⅛ G
Niederschles. Märk.	4	99 G
do. conv.	4	99 G
do. conv. III. Ser.	4	98½ bz
do. IV. Ser.	4½	102¼ bz
Niederschl. Zweigb.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	97½ bz
do. Litt. E.	3½	85½ G
do. Litt. F.	4½	101⅛ G
Oestr. Französ. St.	3	274-½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	265 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	96 bz
do. v. Staat garant.	3½	90 B
do. Prior. Obl.	4½	99¾ bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101½ bz
do. II. Em.	4½	101½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	99¾ G
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	99¾ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	101½ G
do. III. Em.	4½	101½ G
Thüringer	4½	100⅛ bz
Thüringer II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4½	100⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	101¾ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	86½ G
Aachen-Mastricht	4	31½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	94-¼ Pst bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	111 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	145 bz u B
Berlin-Hamburg	4	120½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	211½ bz
Berlin-Stettin	4	133 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	138¾ bz
Brieg-Neiße	4	84¼ bz
Cöln-Minden	3½	184½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	60 bz
do. Stamm-Pr.	4½	93 G
do. do.	5	96 G
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	139¼ B
Magdeb. Halberst.	4	322½ G
Magdeb. Leipzig	4	262½ B
Magdeb. Wittenb.	4	45 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	127¼-27 bz
Mecklenburger	4	62⅞-63-62¾ bz
Münster-Hammer	4	97¾ bz
Niederschles. Märk.	4	99½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	70½ B
Nordb., Frd. Wilh.	4	63½-64 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	173 bz
do. Lt. B.	3½	153¼ bz
Oest. Franz. Staat.	5	135-36 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	152¼-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	50⅛ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	59 G
Rheinische	4	98 bz
do. Stamm-Pr.	4	105 bz
Rhein-Nahebahn	4	25¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	90¾ B
Stargard-Posen	3½	115 bz
Thüringer	4	127 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz u G
Gold-Kronen	—	9. 7¼ G
Louisd'or	—	110¼ bz
Sovereigns	—	6. 21¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Jmp. 461 bz
Dollars	—	1. 11⅛ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	81¼ bz
Poln. Bankbillets	—	88⅝ bz
Russische do.	—	88⅝ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	121 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	95 bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	95 bz u G
Minerva, Brgw. A.	5	30½ bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	4½ B
Concordia	4	109½ G
Magdeb. Feuerverf.	4	500 bz

Wechsel-Kurse vom 2. Oktbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	143¾ bz
do. 2 M.	4	142⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¾ bz
do. do. 2 M.	4	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 21⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80⅙ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	80⅝ bz
do. do. 2 M.	5	79¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 26 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅚ G
do. do. 2 M.	4	99⅓ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	98⅛ bz
do. do. 3 M.	4	97½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	110 G
Warschau 90 R. 8 T.	5	88½ bz

Die heutige Börse war ungewöhnlich umfangreich.

Breslau, 3. Oktober. Die Börse eröffnete in sehr günstiger Stimmung und wesentlich höheren Kursen der östr. Papiere, welche jedoch bei Eintreffen flauerer Wiener Depeschen ermatteten und wenig höher als gestern schlossen. Von preuß. Devisen waren nur Tarnowitzer gefragt und zu 50½ zu lassen. Kredit 89½—90—89 bz.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 89½-90-89 bez. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 98 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 138⅝ G. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. — — dito Prior. Oblig. Lit. E. — — Köln-Mind. Prior. 94 5/12 Br. Neiße-Brieger 84¾ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 174⅞ B. do. Lit. B. 154¾ B. do. Prior. Oblig. 97⅔ Br. do. Prior. Oblig. 102½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85 7/12 G. Oppeln-Tarnowitzer 50⅞ G. Kosel-Oderberger 59½ G. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Freitag 3. Oktober, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Feste Stimmung.

5% Metalliques 71, 60. 4½% Metalliques 63, 00. Bankaktien 797. Nordbahn 192, 10. 1854r Loose 90, 50. National-Anlehen 82, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 251, 00. Kredit-Aktien 221, 20. London 124, 60. Hamburg 93, 20. Paris 49, 30. Gold —. Böhmische Westbahn 169, 00. Lombardische Eisenbahn 282, 00. Kreditloose 129, 60. 1860r Loose 90, 60.

Frankfurt a. M., Freitag 3. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Feste Stimmung bei lebhaftem Verkehr.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 139⅞. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅝. Londoner Wechsel 118⅛. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 93⅞. Darmstädter Bankaktien 230½. Darmstädter Zettelbank 252½. Meininger Kreditaktien 96. Luxemburger Kreditbank 104½. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 44½. Span. Kreditbank Pereira 715. Span. Kreditbank von Rothschild 585. Kurhessische Loose 57¾. Badische Loose 54⅜. 5% Metalliques 55¾. 4½% Metalliques 49⅛. 1854r Loose 70½. Oestreichische National-Anlehen 65. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Oestr. Bankantheile 764. Oestreichische Kreditaktien 206½. Neueste östreich. Anleihe 72⅞. Oestreich. Elisabethbahn 117½. Rhein-Nahebahn 28⅜. Hessische Ludwigsbahn 127⅛.

Hamburg, Freitag 3. Okt., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Fest bei lebhaftem Geschäft.

Schlußkurse. National-Anleihe 66. Oestr. Kreditaktien 88. 3% Spanier 46. 1% Spanier 42¾. Mexikaner 32¾. Vereinsbank 101⅞. Norddeutsche Bank 99. Rheinische 96¾. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 63. Diskonto 3½. London lang 13 Mk. 3¼ Sh. not., 13 Mk. 4 Sh. bez. London kurz 13 Mk. 4¼ Sh. not., 13 Mk. 5⅛ Sh bez. Amsterdam 35, 75, Wien 95, 75, Petersburg 30⅝.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

(Hierzu eine Extra-Beilage.)